Rembrandt Bibel

Altes Testament

*



REMBRANDT-BIBEL.

ALTES TESTAMENT. I. BAND.

BILDERSCHATZ ZUR WELTLITERATUR, IV. BAND.
HERAUSGEGEBEN VON E. W. BREDT.

REMBRANDT-BIBEL. ALTES TESTAMENT. BAND 1.

VON DIESEM WERK ERSCHIEN IN GRÖSSEREM FORMAT EINE NUMERIERTE VORZUGSAUSGABE IN 500 EXEMPLAREN MIT 21 FAKSIMILE-GRAVÜREN AUSSER DEN ABBILDUNGEN IN NETZÄTZUNG.



Selbstbildnis.



Die Mutter mit der Bibel (Prophetin Hanna mit dem kleinen Simeon).

BILDERSCHATZ ZUR WELTLITERATUR, IV. BAND.

REMBRANDT-BIBEL

VIER BÄNDE MIT 270 ABBILDUNGEN
GEWÄHLT UND EINGELEITET
VON E. W. BREDT.

HUGO SCHMIDT VERLAG, MÜNCHEN.

Zu Rembrandt!

1. Andere Bibelillustratoren und Rembrandt.

Der unerschöpfliche Reichtum an Gestalten und Geschehnissen, der uns aus der Bibel entgegenströmt, hat begreiflicherweise die Künstler aller christlichen Völker nachhaltiger und vielseitiger angeregt als irgendein anderes Werk der Weltliteratur.

Wer aber die Liste jener Maler aufstellen wollte, die sich planmäßig der Aufgabe unterzogen haben, das ganze Alte wie Neue Testament in etwa gleichmäßig fortlaufender Bilderreihe zu illustrieren, wird erstaunen über die kleine Zahl solcher Illustratoren, wie über das Fehlen gerade der allergrößten Namen der christlichen Kunst in dieser Liste. Kein einziger der Allergrößten hat sich an die riesige Aufgabe getraut, in absehbar begrenzter Zeit etwa alle Hauptgeschehnisse der Bibel zu illustrieren.

Doch ist wohl im Wesen des Genies eine Erklärung hierfür zu finden.

Mehr noch als durch die Stärke seines Gestaltungswillens überragt der Geniale alle anderen durch die Stärke seines Gewissens, die Schärfe seines inneren Gehörs. Die Treue des Genies zur gefestigten Heimat seiner Seele und Gesichte, die nur ist's, die uns mit einem Weltbild begabt, von immer wieder neuer, einzigartiger Gestalt, Rasse, Sprache und Schönheit. Mag wirklich auch einmal ein Künstler genial genannt werden dürfen (wie etwa Lebrun), weil er im Geschmacke engbegrenzter Zeitspannen anscheinend spielend schier allen Aufgaben gerecht wurde, so wirkt doch das bleibende Genie aus dem zähen Boden seiner vielfältigen Wurzeln mehr aus der Enge und Tiefe in die Höhe, als in die Breite.

Viel zu sehr aber geht in die Breite und Mannigfaltigkeit die Geschichtenfülle der Bibel, als daß ein Giotto oder Raffael, ein Dürer oder Michelangelo Lust und Willen gehabt haben könnten, sie ganz zu illustrieren. Über Holbeins Sonderstellung wäre viel zu sagen.

Tatsächlich schildert die sogenannte „Bibel Raffaels“ nur alttestamentliche Geschichten, dagegen lassen sich Dürers alttestamentliche Bilder und Stiche an den Fingern der Hand fast aufzählen. Ähnliches gilt von Fra Angelico, Correggio oder Murillo. Jener selige Mönch hat überhaupt kein Bild zum Alten Testament gemalt, und Rubens, einer der vielseitigsten und gestaltungslustigsten, hat doch auch nur einen kleinen Kreis biblischer Geschichten mit Bildern bedacht.

Ein Künstler aber überragt alle Bibelgestalter, einer ist unvergleichlich durch Reichtum und Breite, Tiefe und Größe der Gabe, das ist Rembrandt.

Die Zahl seiner Zeichnungen, Radierungen, Gemälde zur Bibel ist größer als die irgendeines andern der größten Künstler. Noch jetzt, nach so vielen wahrscheinlichen Verlusten, sind uns weit über ein halbes Tausend Zeichnungen zu biblischen Gestalten und Geschichten erhalten und mehr als zweihundert Gemälde und Radierungen dieser Art. Wieviel mehr aber will diese Zahl biblischer Bilder für den Protestanten Rembrandt bedeuten als für andere große Maler der bilderreichen katholischen Kirche. Rembrandts Zeit, sein Volk, sein

religiöses Bekenntnis war abhold jedem bildlichen Schmucke der Kirche. Und das Volk wollte daheim viel lieber Bilder der Heimat, Bildnisse oder Sittenbilder sehen, von mehr oder weniger genießerischem Gehalt. Es war durchaus nicht wirtschaftlich vorteilhaft, sich der religiösen Kunst besonders hinzugeben. Auch Rembrandt hat eine erstaunlich große Zahl bestellter Bildnisse, hat viele Landschaften gezeichnet und gemalt, und doch gilt annähernd der dritte Teil aller Werke seiner Hand der Bibel. Als einer, der die biblischen Darstellungen weitaus bevorzugt, steht Rembrandt sogar im Gegensatz zu den Holländern seiner Zeit, die wohl alle die Bibel eifrig lasen, aber als Maler nicht gern schilderten.

So muß also doch in Rembrandt eine starke innere Macht und Lust gewirkt haben, die an sich schon wunderbar genannt werden darf. Tatsächlich gibt uns das Ganze seiner biblischen Darstellungen ein viel klareres Bild seiner seelischen Verfassung, seiner geistigen Auffassung, als alle hundert Selbstbildnisse zusammen. Denn diese bleiben uns vorläufig in ihren raschen Widersprüchen ein Rätsel im Gesamtbild eines der stärksten Schöpfer germanischer Rasse.

Hat Rembrandt mehr biblische Bilder als andere Größen der Malerei geschaffen, hat er vor allem viel mehr verschiedene Geschichten als andere erzählt, so ist doch auch ihm nie der Gedanke gekommen, das riesige Buch Blatt für Blatt, Geschichte nach Geschichte zu illustrieren. Seine Wahl aus der Geschichten Fülle, die offensichtliche Bevorzugung gewisser Geschichten und Gestalten gibt einen deutlichen Umriß seiner Persönlichkeit.

Alle biblischen Bilder Rembrandts sind religiös im tiefsten Sinne des Gebundenseins von uns allen an die eine unergründliche Gottheit. Das ist sein eigentliches Thema. Die Vorgänge, die sich abspielen, sind nur Mittel. Der Menschen Glück, Leid, Liebe, Hoffen, Zorn, Unrecht, Kälte, Sinnlichkeit, Mitleid und Übermut, das gibt er uns am klarsten und mächtigsten. Wer sich in seine biblischen Zeichnungen, Radierungen und Bilder wieder und wieder vertieft, wird mehr und mehr erstaunen über die wundervolle Macht Rembrandts, all das, was uns Menschen im Kampf um Glück und Recht, im Kampf mit allen Versuchungen und Gefahren und Erfahrungen zu tiefst beschäftigt, mit den einfachsten künstlerischen Mitteln überzeugend auszudrücken.

Mit Rembrandts Macht einer schier gestenlosen Sprache mag man jene Michelangelos wohl vergleichen. Aber jener übergewaltige Florentiner war mehr erfüllt von dem einen Sehnen der Seele um Befreiung aus der menschlichen Gebundenheit, als von all den Empfindungen, die uns im Laufe der bunten Welt und Zusammenhänge erregen und erschüttern. Wer aber die besonderen künstlerischen Konstitutionen als jeweils eine Rasse für sich — jenseits der völkischen Zusammenhänge — ansieht, erkennt dasselbe Künstlergeschlecht in Rembrandt wie in Michelangelo, Lionardo da Vinci, Grünewald und besonders in Altdorfer.

Mit diesem ersten einer freieren deutschen Kunst teilt Rembrandt ein besonderes Glück: Ja mehr noch als dieser, mehr als irgendein anderer Künstler besaß Rembrandt der naiven Kinder unwiederbringliches Glück: jegliche Empfindung ebenso unbewußt wie unzweideutig durch irgendwelche leise oder heftige körperliche Bewegung aus-



Die heilige Familie daheim.

drücken — klarer, einfacher und glücklicher als irgendein Meister der Bühne.

Hierin zumal scheint mir ein uns alle fesselndes Geheimnis der übermächtigen religiösen wie künstlerischen Macht Rembrandts beschlossen. Denn je mehr sich gerade unsere tiefsten Empfindungen dem äußerlichen Ausdruck und Ausspruch entgegenstellen, um so restloser gibt sie uns Rembrandts wunderfähige Kunst, vergleichbar edelster Lyrik und Musik.

Er war ein Glücklicher, er war ein Kind gerade als Gestalter höchster künstlerischer Potenz. — Denn er hat das Glück, wie ein Kind, den Körper sprechen zu lassen, offenbar nicht aus zweiter Hand, nicht aus der Betrachtung der Kinder des ausdrucksglücklichsten Alters. Es sollte uns wenigstens nicht entgehen, daß er als eigentlicher Kinderdarsteller eher versagt als beglückt; Altdorfer, ja Ludwig Richter sind ihm darin weit überlegen und selbst bei Michelangelo sind kindliche Gestalten häufiger, haben lebendigere Bewegungen als die meist auffallend ruhigen Rembrandts. — In der Jugend mochte er aus den eifrig beobachteten drastischen Gestikulationen der Juden viel gewonnen haben, das Glück aber, letzte Schwingungen unserer Seele oft nur wie mit einem zitternden Strich auszusprechen, das hat er nur empfangen von seinem Genius.

So durfte er die Wege anderer verlassen und so ist seine Bibel uns neuer; sie steht uns näher als neuere Werke durch das Wie ihrer Bilder, durch ihre Wahl, durch das Fehlen gerade so mancher

Erzählungen, die andere nacheinander nur allzuoft und äußerlich gebracht.

Nie fast hat Rembrandt Episoden geschildert, die auf der mittelalterlichen Bühne unentbehrlich schienen, die noch nach Dürer ein künstlerisches Hauptthema bildeten: die furchtbaren Brutalitäten des mittelalterlichen Hochgerichts. Rembrandt war zu groß, war zu sicher im Ausdruck, um uns erst durch Greuelszenen erschüttern zu müssen. Übrigens liegt in solchen bis heute so beliebten Darbietungen eine Anklage der Inferiorität des Publikums. Denn mag das körperliche Leiden Christi noch so entsetzlich sein, mag in den meisten großen Tragödien der Weltliteratur entsetzlichstes Verbrechen und Leiden Ausgang oder Resultat der Handlung sein, so mißt sich doch auch der Dichtung Größe und Meisterschaft nicht nach äußeren Begebenheiten, sondern nach der Feinheit und Tiefe und Macht der künstlerischen Darstellung und Sprache.

Durch diese wurde Rembrandt der Shakespeare germanischer Malerei. Und er verzichtete auf die bunten Bilder vom Turmbau zu Babel, von der Sintflut, auf alle Haupt- und Staatsaktionen, die heute noch ein dankbares Publikum im Lichtbildtheater finden würden, und aus denen noch andere als Luyken und Doré so reiche Stiche und Holzschnitte gemacht haben. So weite, breite Erzählungen, in denen Gestalt und Gefühl des einzelnen untergeht, liebte Rembrandt nicht. Dafür beschäftigten seine Religiosität und seine Kunst immer wieder die konfliktreichen Geschichten von Hagars Verstoßung, von Isaaks Opferung, von Christi Einsamkeit, die romantischen Erzählungen von Josef, die Geschichte vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn, vom Mahl in Emmaus, ganz besonders die Legende der festgläubigen, treuen Familie des Tobias, von der wir heute noch an die sechsunddreißig Zeichnungen von Rembrandt oder doch seinen nächsten Folgern besitzen.

So sehr Rembrandt in aller Geschichtenwahl seine eigenen Wege ging, so war er doch nie darauf aus, eine Geschichte eben nur gerade anders als andere zu illustrieren. Selbst wenn er dasselbe Thema wieder und wieder aufgreift, bestimmte ihn nie die Lust, es einmal ganz anders zu machen, er folgt nur dem heftigen, inneren Verlangen, den reichen Inhalt bald so oder so gründlicher, tiefer auszuschöpfen. Wie oft eine Darstellung deutlich sich verknüpft mit einer Lebenserfahrung des Künstlers, mag später gelegentlich erwähnt werden. — Übrigens kann man nicht sagen, Rembrandt habe sich immer streng an den Text gehalten. Das tat er oft, oft aber war er frei in der Wahl der Gestalten, der Situation, der Zeit. Einmal z. B. hält er sich streng an die Worte, wie David vor Saul die Harfe spielt, später ist ihm die Wirkung der Musik das wichtigere. Und so war es oft. — Die berühmteste Radierung „Das Hundertguldenblatt“ wurde schon auf bestimmte Bibelworte als „Christus läßt die Kindlein zu sich kommen“ festgelegt. Es ist aber vielmehr: es zeigt Christus als Freund der Kinder, der Armen und Elenden und als ihren Heiland. — Nicht auf das Verhältnis zum Wort kommt es Rembrandt an, sondern auf die lebendige Kraft, die aus Wort und Bild sprechen soll. Wie er immer als großer Märchenerzähler frei verfügte über des Lichtes geheimnisvolle Quelle und Wirkung, so danken wir ihm auch als Bibelillustrator köstliche Freiheiten von Zeit und Ort. So malt

er für den Prinzen von Oranien die Kreuzaufrichtung als ob sie bei Nacht gesehen wäre. — Welcher Schulmeister wird hier zu tadeln wagen?

Jedenfalls war Rembrandt in allen Teilen der Bibel ganz zu Hause. In allen sah er Menschen, die auch einmal das ganze Sein und Hoffen und Glauben erfüllte und die ihn deshalb zu tiefst beschäftigten.

Wie liebte er mit allen reichen Schätzen die laute, bunte Welt, wie kannte er die noch viel unruhigere in uns selbst. Wie er die Menschen gekannt und doch geliebt, davon zeugt jedes Blatt und Bild. Aber soviel Leid er erfahren — die Bibel war sein Hauptbuch — unter seinen letzten wenigen Habseligkeiten fand sich doch wenigstens noch eine Bibel. Als Trostbuch gibt er sie nun uns in die unruhige Welt — reicher noch an tröstlichem Sinn durch seine Bilder.

Denn sein ganzes Werk ist wie eines glücklichen Weisen weltferne Einsiedelei, die mitten im düsteren Walde warme Sonne umspielt.

2. Vom künstlerischen Widerspiel des Lebens.

Wenn Rembrandt auch vom siebten bis zum vierzehnten Jahre auf der Lateinschule mit allen Göttern und Dichtern Griechenlands und Roms bekannt geworden war, so wurde ihm später doch fast jedes innere Erlebnis, jede Gestalt, die sein künstleriches Auge erregte, zu einem biblischen Bilde. Dennoch ist ihm auch die Bibel nur Spiegel und Kleid für persönlichste, für religiöse Empfindungen. Ihm waren die biblischen Gestalten nicht solche untergegangener Reiche oder ausgestorbener Völker, nein, er sah diese Gestalten noch alle Tage im bunten Leben rings um sich herum, auf den Straßen, an den Wassern, in den Hütten, Palästen und Kirchen seiner Weltstadt Amsterdam. Die prächtig, buntfarbig gekleideten Männer, die vom Orient nach Holland kamen, das sind ihm biblische Könige; die Kirchen, ja, nur mächtige Säulen sind ihm alle Tempel Jerusalems und die schlichten Leute sind ihm Jünger Christi und biblisches Volk. Was brauchte er da für die noch immer ihm Lebenden Trachten des Altertums oder fremde Kleider, Häuser, Landschaften und Sitten?

Erstaunlich frühreif im Durchschauen aller Charaktere durch Schein und Masken, geht es ihm doch zunächst wohl wie jedem gesunden Burschen: er bleibt mit seinen starken Künstleraugen und Sinnen gern an der Oberfläche der Geschehnisse. Er macht kein Hehl aus seiner derben Freude an drastischen, stürmischen Erlebnissen, an Bildern derber, häßlicher Menschlichkeit, die er lächelnd auf den Straßen und in den Winkeln der Großstadt erlauschte.

Fast bis an die Grenze der Mannesjahre sind seine Bilder gern auf Gegensätze gestellt, auf den Gegensatz auch zum geruhigen Dasein der Holländer. Wie er sich selbst in jungen Jahren gern vor den Spiegel stellte, um in seiner Künstlerlaune allerlei Faxen zu machen und zu malen, so haben auch seine frühen biblischen Geschichten gelegentlich fast etwas Burleskes, jedenfalls noch nichts Märchenhaftes.

Rembrandt hat nie scheinheilige Allüren angenommen, scheute sich nie, Mann und Mensch zu sein und so teilt er anfangs seinen Geschichten und Bildern etwas mit von Kraft und Überschwang der gern theatralisch persiflierenden Großstadtjugend.

Dann aber, er war schon ein Dreißiger und vom Glück der Ehe beruhigt umspielt, verschwindet für immer mit dem gegensätzlichen Licht alles, was gegensätzlich wirkt, was laut, schrill, derb, heftig — um schließlich in fast bewegungslosen Gestalten in wunderbarem richtungslosem Licht die Dinge der Bibel wie der Alltäglichkeit mit einem Wohlklang zu erfüllen, der nicht von dieser Welt zu sein scheint. Und als ob er immer fern von allen Widrigkeiten gelebt, als ob er nur Güte und Wohlwollen erfahren, ja ein weltabgerücktes Dasein geführt, taucht er seine biblischen Gestalten in Symphonien von Licht und Farbe und erzählt die Geschichten wie holde versöhnende Märchen von unvergleichlichem Reiz der Spannung und der Schönheit.

Wer nichts von Rembrandts Leben wüßte, darf auf ein Leben des Künstlers schließen, das, jenseits der Jugend wenigstens, von heftigen Stürmen, schweren Ereignissen behütet worden sei. — Keines seiner Bilder, keine Zeichnung klingt wie eine Anklage gegen Gott, Menschen, Schicksal. Und doch jeder Zug, jede Gestalt bei ihm von tiefster Erkenntnis der Menschen. Nur wer des Lebens Höhen und tiefstes Leid erlebt und klar durchschaut, kann Glück, Liebe, Verlassensein, Mitleid, Leid, und Trost, kann das Gebundensein an alles Gute und Widrige so schildern wie Rembrandt. — Wie aber kommt's, daß die schwersten Erlebnisse und Erfahrungen des Großen, der Tod seiner Frau Saskia, das absichtliche Verlassen der großen Welt, die ihm erst so sehr mit Ruhm und Geld gehuldigt, wie kommt's, daß der vollständige Bankrott, der ihn 1656 traf, in keiner Weise den ruhigen Gang seiner Kunst unterbricht oder erschüttert? Hat er nicht vielmehr gerade in jenen Jahren, da ihn die große Welt so völlig mied, weil er ein anderes stilles Glück in der schlichten Hendrike gefunden, uns so herrliche Bilder geschenkt, daß uns Bestes von ihm fehlen würde, wenn wir sie nicht besäßen? — Als die Welt ihn mied wie einen, der der Sünde wider Gesellschaft und Sitte unterliegt, da gerade trotzte er der stärksten Versuchung eines Künstlers, räumte er auch fernerhin dem Geschmack des Publikums kein Recht ein und je schwerer die Geldsorgen auf ihm lasteten, um so stolzer und freier folgte er als Künstler seinem Gewissen wie ein andrer Tobias. Kein einziges Werk seiner Hand läßt auch nur die leiseste Schwankung in seinem Gewissen und Glauben aufkommen.

Er stand fest in allen Stürmen der Not, ohne lautes Klagen und Händeringen lebte er der Pflicht, der Gabe, und verklärte allen Ernst in reinste Töne der Freude, wie jener andere Große vom Niederrhein: Beethoven.

3. Rembrandt und Raffael.

Wie weiteren Kreisen bis heute Rembrandts ganzer Reichtum an biblischen Darstellungen verschlossen blieb, so folgten bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein die meisten Bibelillustratoren mehr den großen Italienern als den alten deutschen und niederländischen

Künstlern. Spricht doch Julius Schnorr von Carolsfeld im Nachwort und mit der Tat seiner Bilderbibel von 1860 entschieden Raffael und Michelangelo als Bibelbildnern den Vorzug vor anderen Meistern zu. — Wie andere Epigonen jener Zeit opferte auch Schnorr römischer Schwärmerei sein deutsches Auge und Empfinden.

Wie ganz anders Rembrandt!

Wenn Rembrandt selbst vier Mappen voll Stiche nach Raffaels Gemälden besessen, wenn Hofstede, Veth und Andere nachgewiesen, wie manche Figur Rembrandts deutlich verwandt mit einer ähnlichen Raffaels, so möchte man annehmen, der große Holländer wäre dem großen Römer selbst am liebsten gefolgt. Und doch ist nichts verkehrter, nichts ist leichter zu sehen, als daß Rembrandt fest und zäh seinem inneren Gesicht und Gewissen, seiner persönlichen und völkischen Rasse treu blieb. Ja man darf ohne jede Spur von Übertreibung sagen, die Art und Weise, wie sich Rembrandt in die Form fremder Völker vertiefte, ist die einzige, die beste überhaupt, fremde Art zum eigenen Gewinn und Halt kennenzulernen. Hier ist Rembrandt der Erzieher.

Die künstlerische Form ist kein Mantel, der beliebig unter den Völkern ausgewechselt werden könnte. Wir können wohl einen Palmenhain bewundern, er wird uns doch nie voll beglückend umrauschen wie ein deutscher Wald. Also kann uns Raffael nicht so viel geben wie Rembrandt.

Mögen einige Andeutungen zu Vergleichen zwischen Raffael und Rembrandt, zwischen romanischer und germanischer Kunst genügen, da doch jeder in einer gut illustrierten Kunstgeschichte diesen Weg beliebig weiter verfolgen kann.

Man vergleiche, wie Josef Pharaos Träume deutet bei Rembrandt und bei Raffael. Oder wie Jakob den Jsaak segnet. Man schaue auf die Bewegung der Gestalten, ihre Sprache, ihre Hände. Man vergleiche eine Grablegung Christi, eine Verkündung Mariens, eine Darstellung im Tempel bei beiden Meistern. Auch der Vergleich von der Geschichte vom Zinsgroschen bei Rembrandt und Tizian sagt vieles. Man gehe noch allgemeiner vor und vergleiche einen Redenden, einen Blinden, einen Horchenden, einen Heilenden in der Kunst eines Italieners und in der Rembrandts.

Welch ein Unterschied. Wie grundverschieden Bild und Form, weil die Bewegungen, also auch die Kompositionen doch immer der Sprache folgen, die die Völker aus nie gelösten Ursachen trennt.

Dort die große Welt als Schauspiel, hier die Umfriedung des Daheim.

Der Romane stellt zur Schau, der Deutsche zur Einsicht. Raffael idealisiert die Bewegungen, Rembrandt wandelt letzte Empfindungen in Formen. Raffaels Gestalten führen die Sprache der großen Gesellschaft, in der der Ausdruck der Freude, des Schmerzes, des Mitleids usw. nie eine konventionelle Linie überschreitet, wenn die Konvention das Gefühl nicht schon erstickt hat. Werden wir uns auch nur mit einer Gestalt Raffaels — abgesehen von den Bildnissen — über des Daseins letzte Lust und höchstes Leid rückhaltlos aussprechen können? Bekommt nicht jede Figur Rembrandts unter unsern Augen Leib und Blut von uns? Mag sein Ausdruck anfangs zu derb sein, frei bleibt er als höchster formaler Meister des Gefühls doch von jener hysterischen Ekstase Grecos, die wiederum der Bühne besser eignet als dem Leben.

Dem Raffael wie dem Rembrandt ist der Ort des Vorgangs für Sprache und Benehmen fast gleichgültig. Hier ist auch Raffael naiv. Er stellt auch das vor aller Welt dar, was kaum Zuschauer hat. Auch Bethlehems Stall ist ihm Bühne. Bei Rembrandt geht alles still vor sich, wie unter vier Augen, selbst dann, wenn die Geschichte in den größten Tempelräumen spielt. — Auch die Gassenbuben Raffaels sind aus großem Hause, Rembrandt braucht kaum äußere Mittel um Geringe zu charakterisieren. Aber die Bewegungen von Rembrandts Gestalten wollen bis in die Fingerspitzen verfolgt werden, wir müssen uns an die Gruppen heranschleichen, müssen uns im Halbdunkel an die Leute wohl gar herantasten, um ganz ihr Leid oder Glück, ihre ganze Empfindung mitzuerleben. Rembrandts Gestalten sind keine Rhetoren, nicht einmal Gott und die Fürsten sind es, so gern er auch diese durch die Pracht der Gewänder auszeichnet.

Die Sprache des Rembrandtschen Bibelvolkes ist nicht schriftgemäß, und wie die Worte nicht hemmungslos fließen, so fließen auch nicht ihre Bewegungen, Gewänder, Linien wie bei Raffael, dessen Handlungen wie vom Tone silberner Tuben begleitet erscheinen. Raffaels Gestalten bewegen sich sichtlich vor einem Volke, das mehr sieht und mitformt, als hört, denkt und mitfühlt. Raffael kann als Lehrer für klarumrissenen Ausdruck einer gemäßigten Haltung und Bewegung kaum übertroffen werden, Rembrandt aber, der viel stärkere an innerer Empfindung und ihrer figürlichen Spiegelung, ist der Zeichner des ganzen Menschen, der Lyriker seiner Stimmungen. Übrigens könnte sein blinder Tobias, der die Türe sucht und von seinem Hündchen richtig geleitet wird, auch in größter Form des Fresko nicht übertroffen werden.

Doch der Unterschied in beider Formen und Gestalten kennzeichnet zwei Welten des Empfindens, der Anschauung, des Wollens und Erinnerns.

Raffael, der letzte naive Folger der Antike, bildet göttliche Menschen. Sie haben hohes Pathos, aber keiner leidet tief. Das Auge bestimmt ihr Gehaben. Immer sind sie bedacht, gesehen zu werden und ihr Tun soll weithin klar und gefällig sein.

Immer wohlgefällig gekleidet und geordnet, sind sie nie ganz bei der Sache. Ihr Dasein ist geteilt. Sie beten, um zu zeigen, daß sie beten; sie zeigen, daß sie helfen, zürnen, begnadigen, aber sie trauern nicht einmal tief, wenn sie Christus zu Grabe tragen. Wie ganz anders Rembrandt. Welch tiefste wortlose Trauer teilt sich uns mit aus jener kleinen Radierung Rembrandts. Hier stört nichts die Stille, nichts die Schönheit tiefsten Leides. — Ganz hingegeben dem Glück, dem Leid, der Reue, der Trauer, dem Mitfühlen mit allen Menschen sind Rembrandts Gestalten häufig von uns abgewendet. Wir haben alles mit ihnen, aber sie haben nichts mit uns zu tun und in den schönsten Bildern tauchen sie viel mehr unter in Licht und Schatten und Farben, als daß sie für alle Welt durch Licht und Schatten kalt und plastisch isoliert würden.

So scheiden sich nicht zufällig Raffael und Rembrandt und beider große Welten am deutlichsten in ihren Bildern von der Mutter Gottes und dem Christkind, der heiligen Familie.

Jeder Meister feiert hier am augenfälligsten den Triumph seines Wollens. Jedes Volk erkenne, ehre hier seinen Meister.



Die Hirten im Stalle zu Bethlehem.

Alles was bisher von der Klarheit, der Form, der Deutlichkeit der Erscheinung und der Sprache Raffaels gesagt wurde, alles gilt in erhöhtem Maße von seinen Madonnen. Sie thronen alle hoch über dem bewundernden Volk. Eine Dame ist immer die Mutter, „herr"-lich ist immer das Kind. Körper, Bewegungen, Blick sind immer dominierend. Ein Schauspiel des Himmels. —

Rembrandts Christkind steht nie aufrecht, liegt fast immer noch in Windeln. Und die Mutter, ganz versunken in Glück und Sorge, denkt nicht daran, es aller Welt zu zeigen, denkt überhaupt nicht an die Welt da draußen, denkt nicht, wie sich das Kindchen wohl am schönsten präsentieren könnte. So schauen wir meist in das Stumpelnäschen des süß schlummernden oder kaum blinzelnden Kindes. Raffael aber weiß trotz Untersicht alles zu vermeiden, was das Gesicht unschön verkürzen könnte. Rembrandts Genius vermeidet alles und jedes, was das Gefühl des häuslichen Friedens im leisesten stören könnte. Er läßt uns alles Glück einer Mutter fühlen, er führt uns in den Himmel irdischen Glückes auch im bescheidenen Gemach. Raffaels Christus ist ein kleiner, weltkluger Apoll, dem man formvollendete Distichen vom Munde abliest. Das kann Rembrandts Christus nicht.

Wenn Raffaels Feierlichkeit Symmetrie verlangt, suchen wir in Rembrandts „Märchen" oft die Quelle des Schimmers wie das ferne Licht unseres Heimes durch alle umdüsternden Nebel.

Rembrandt war nie in Italien, er protestierte von Anfang an gegen

die modische Romläuferei. Die heimische Welt und Anregung war ihm übergroß genug, er sah daheim aus den Stichen der Italiener mehr trennendes Gesetz und Recht der Kunst beider Länder als alle, die aus lauter Sehnsucht und Freude am Römischen letzte heimische Kraft verloren und nichts vom Fremden gewonnen hatten. Rembrandt erkannte aus den Linien, daß dort die Welt eine andere, daß dort anders die Augen, die sehen, anders die Augen, die gestalten. Und im Vollbewußtsein der Natur und Kultur Hollands wurde er — wie Goethe einst und alle wahrhaft Eigen-Sinnige des Nordens — durch Raffael und Michelangelo ein noch stärkerer Nordländer, und als Hasser aller Halbheiten, wie alle Großen, ging er bis zu den letzten Konsequenzen seiner Natur und Kunst.

Denn nur wo Einheit und Konsequenz, ist Persönlichkeit und Größe. Rembrandt fühlte offenbar, daß Raffael in den klaren Himmeln seiner Heiligen durch und durch erschütterte Gestalten gar nicht brauchen konnte. Das eine verbietet das andere. Raffael würde in gleichem Maße die wunderbare Klarheit und Harmonie seiner Fresken zerstört haben, wenn er in sie nur eine Gestalt von der Dürftigkeit, ja Unbeholfenheit eines heilenden Christus Rembrandts gestellt hätte. Und alle Schönheit und Sprache des schönsten Heilandblattes, des „Hundertguldenblattes", würde in nichts zerfließen, hätte Rembrandt die verklärte Radierung auch nur in etwas wie ein Gegenstück zur Schule von Athen — das sie doch im idealen Sinne ist — komponieren wollen.

Vor beiden Meistern werde uns klar die ganze Verkehrtheit und Verworfenheit künstlerischer Kompromisse. Denn was die beiden eint, auf eine Höhe stellt, das ist's auch, was sie trennt. Beide Meister höchsten Grades im formalen Ausdruck der Welten, die sie träumen, folgen sie doch ihrem Gewissen vor sich selbst, folgen ihrem Lande, ihrer zeitlichen und völkischen Umwelt.

Weshalb denn setzte Rembrandt auch nicht einen Schritt in die Welt Raffaels, obwohl er sie besser kannte und verehrte als andere? — Weshalb ist er schon in seiner Jugend, als er noch Callotschen Bettlern folgte, eher ein Zerstörer als ein Verwerter klarer Umrisse?

Aus der Anschauung seines starken leiblichen und geistigen Auges erkannte er das vielfältige Verknüpftsein jeder eigenen künstlerischen Welt mit allen Bedingtheiten des Landes, der Zeit, des Zweckes, des Ortes u. a. m.:

Die Bibel Raffaels schmückt die großartigen offenen Hallen des päpstlichen Palastes. Rembrandt zeichnet auf Blätter von der Größe einer Hand, malt auf Tafeln, die um ein Zehn- und Zwanzigfaches kleiner als die Fresken Raffaels. Dort eine Kunst für Straßen, Paläste, Hallen, Kirchen; hier war nichts immobil, nichts einzig, vielmehr alles eingestellt auf die Vertrautheit des Heimes, ja von Briefen, wenigstens die radierten Blätter möchte man vervielfältigte Künstlerbriefe nennen dürfen.

Alle Unterschiede aber bezeugen immer fester gerade in den Größten der Rassen und Völker, daß es in der Kunst darauf ankommt, aus allen Bedingtheiten heraus die entsprechende Welt frei aufzubauen. Und keiner von uns schuf so frei und groß und stark wie Rembrandt. Raffael kann uns nicht gehören, denn wir können nur von dem Künstler alles empfangen, was er gab, der mit uns Welt und Empfinden und alles Gebundensein herzlich teilt.

Nur wenn wir so auf der Straße und immer in der großen Öffentlichkeit lebten wie sein südliches Volk, wenn unser Auge so empfänglich für die Oberfläche aller Dinge, wie das aller Romanen, würde auch Raffael an uns nichts verschwenden.

Aber in Rembrandt sehen wir uns. Die dreihundert Jahre zwischen ihm und uns sind vergangen wie ein Tag. Er schlägt über die Jahrtausende eine Brücke und seine biblischen Helden und Schwächlinge, seine Könige und Völker kommen zu uns wie Brüder und Verwandte, die das gleiche beseelt wie uns. In Rembrandts Bibel leben wir und wollen wir nicht untergehen.

Keiner hat uns so idealisiert in aller Alltäglichkeit und Schwachheit — es sei denn an Altdorfer und Grünewald gedacht.

Ist die Bibel das Buch der Bücher, ist die Rembrandt-Bibel das Bilderbuch der nordisch-germanischen Seele.

Den Italienern steht Rembrandt fern. Noch nicht ein Dutzend seiner Gemälde, kaum mehr als ein Dutzend seiner Zeichnungen sind in Italiens Besitz. Wenn aber Deutsche, Niederländer, Engländer, Skandinavier und Franzosen wetteifern ihren großen Besitz an Werken Rembrandts zu erweitern, so mag uns Schwachmütigen das Kraft geben. höher von unserer seelischen Verfassung, unserer künstlerischen Form — wenn sie aufs höchste vollendet — zu denken, als bisher.

4. Von Rembrandts Zeichnungen.

Neben dem monumentalen Werke Wilhelm von Bodes, der uns die große Reihe der Gemälde Rembrandts. der uns den Künstler selbst wie kein anderer nahegebracht hat, haben Lippmann, Hofstede de Groot, Gabriel von Terey in vielen Mappen den unendlichen Reichtum an Zeichnungen Rembrandts veröffentlicht. Aber diese kostbaren Mappen waren nur wenigen bisher zugänglich — ist doch Hofstede de Groots Rembrandt-Bibel so kostspielig, daß sie in kaum einigen öffentlichen Bibliotheken Deutschlands zu finden ist und sie dem Herausgeber in diesen Zeiten nicht einmal zu Gesicht kommen konnte. — So wird für viele die Reihe der hier veröffentlichten Zeichnungen eine Überraschung sein, geeignet, die große Persönlichkeit Rembrandts im neuem Lichte zu sehen. Denn wer eines Künstlers Zeichnungen nicht kennt, kennt nicht sein Wollen und Versuchen.

In Rembrandts Zeichnungen, die so wenig von seinem berühmten „Hell-Dunkel" zeigen, tritt am augenfälligsten hervor, wie staunenswert ja einzigartig, bei diesem Großen die Koincidenz von Empfindung und Form. Andere empfinden und zeichnen dann das Bild dazu; andere haben das Bild und bemühen sich dann immer mehr, das Empfinden den Gestalten zu geben, daß sie beseelen sollte, das wir von ihnen erwarten. Rembrandts Genie gab beides auf einmal. Man kann selten das eine vom anderen trennen. — So hat aber die Veröffentlichung von Zeichnungen Rembrandts eine andere Berechtigung, einen anderen Wert als die von Zeichnungen anderer alter oder gegenwärtiger Meister. Es handelt sich hier nicht um Studien, die ihren Wert auch für den Künstler verlieren, wenn das Werk danach vollendet ist. Es sind auch nicht Skizzen, die mit jeder weiteren Ent-

wicklungsstufe des Werkes an Wert einbüßen. Es sind vielmehr fast immer vollendete „Gesichte“ aufs Außen und ins Innere der Welt des Meisters. Bekenntnisse, Gedichte, geschrieben, auf irgendeinen Zettel, der gerade zur Hand. Nicht also Notizen, Studien, Bemerkungen.

Merkwürdig, daß von diesen Zeichnungen Rembrandts wohl vier Fünftel im Querformat niedergeschrieben wurden, während er in seinen Radierungen und Gemälden das Hochformat bevorzugt. Das ist auffallend, weil im allgemeinen Kompositionen in der Breite bevorzugt erscheinen, für fortschreitende Handlungen.

Unterscheidet sich doch gerade Rembrandt in nichts so sehr von anderen Bibelillustratoren, als durch den Verzicht auf Vorführungen, die gewissermaßen an unserm Auge vorüberziehen. Niemand steht dem Wandelbild, der „Kinematographie“ so entgegen wie Rembrandt, denn er ist der geniale Schöpfer tiefstbewegender Pausen, Cäsuren, im höheren Sinne, unseres so rasch ablaufenden Daseins.

Schweigen — das Reden unterbrechen — ist seine Kunst. Hatten andere Meister zum Ziel, den Höhepunkt einer Aktion darzustellen, so ist Rembrandt der wunderbarste Dolmetscher jenes Schweigens, das uns alle ergreift im tiefsten Leid — im reinsten, höchsten Glück.

Von hier aus aber erschließe sich uns das Geheimnis seiner Komposition, die romanischer Symmetrie und Ordnung ferne stehen muß.

5. Vom Häßlichen zur Schönheit Rembrandts.

Wer die Eiche schilt, weil sie hart und knorrig, den lachen wir aus. Wir aber müssen unsere Kultur der Sinne und des Herzens verlachen, so lange es nötig scheint, Rembrandt zu verteidigen wegen der Häßlichkeit und Unbeholfenheit seiner Gestalten. Tatsächlich sind von der Gefolgschaft Rembrandts nur jene Armen ausgeschlossen, die noch nie höchste Schönheit einem häßlichen Gesicht abgelesen, nie ergriffen wurden vom strahlenden Glück eines Elenden, die Schönheit nur sehen in der wohlfrisierten Larve eines „Kinostars“ und das Gesunde nur in athletischen Figuren.

Sind denn die vielen geringen Leute in Rembrandts biblischen Bildern wirklich unbedeutender, häßlicher, stumpfer noch als das Volk auf unseren Straßen, in unseren schön aufgeputzten Gesellschaften, oder in den Volksversammlungen und Kneipen? Und wenn — bleibt nicht immer Rembrandts Künstlertum wirksam, schafft er uns nicht trotz dieser Ärmlichkeit des Geistes und der Gestalt seiner Menschen durch Gruppierung, Licht, Farbe, Haltung, durch Zusammenklingen und Widerspielen herrlich versöhnte Welten? Erfüllt uns nicht das Ganze seines Schaffens mit jenem großen Dennoch des Glücks: Anteil zu haben an des Lebens unergründlichen Empfindungen und Bildern.

Mögen die Gestalten eines Adams, eines David oder Christus, mögen seine Apostel und heiligen Frauen von anderen Künstlern schöner, im Sinne der Ausgeglichenheit der Gestalt und des Antlitzes, der Geste und Kleidung gebildet worden sein, wer von allen Künstlern brachte sie näher an uns Deutsche heran als Rembrandt? — Wer vom biblischen Bilde nichts fordern wollte als Überzeugungskraft, wird in Rembrands Bibel gleichzeitig die schlichtesten und mächtigsten Beispiele finden.

Mögen uns die anmutigen Engelschöre eines Fra Angelico paradiesischer klingen, mag Giottos knappe, großzügige Rede sichtbarer anpacken, mag Michelangelos Abend und Morgen universeller wirken, so berührt uns doch nur Rembrandts Welt wie liebvertrautes Land, nur seine biblische Kunst tröstet uns, wie einen seine Mutter tröstet.

Wir wissen: andere Sprache verlangt andere Formen, verpflichtet zu anderen Bildern und jede Sprache hat ihre eigene Schönheit. Mag also südlichen Völkern Rembrandts schlichte, wahrhaftige Sprache noch immer nicht allgemein verständlich klingen — was kümmert das uns? Wenn nur wir endlich selbst frei würden von den Schönheitsfesseln romanischer Formen.

Denn wer von jenen Formen nur schwärmt und Rembrandts Schönheit nicht fühlt, ist ebenso stumpf gegen die Häßlichkeit, wie gegen die Schönheit unseres Alltags. Je mehr wir diese ersehen, um so mehr erkennen wir Rembrandt als künstlerischen Führer der germanischen Welt. Ohne uns je weit wegzuführen, führt er uns doch auf rätselhaften Wegen in aller Empfindungen, Schönheiten und Illusionen weite, weite Welt.

Wer von den stumpfsinnigen und grobsinnlichen Schönheitsmärkten unserer Gesellschaft herkommt, wer die leeren Posen, Masken und Tänze solcher Erscheinungen beklatscht, sieht freilich in den schlichten, herzüberwältigten Gestalten Rembrandts nur Leute von Unbeholfenheit und körperlichen Mängeln und er findet in einer Welt, die ganz verklärt von eines sinnefreudigen, gütigen Künstlers Adel und Vornehmheit, „weder Gestalt noch Schöne".

Gewiß freuen wir uns auch jener Künstler, die uns mit schier göttlich schönen Gestalten in eine andere Welt jenseits alles Leidens, aller Not und Bresthaftigkeit führen, aber auch holdeste Täuschungen lassen Bitteres zurück bei der Rückkehr in die rauhe Wirklichkeit, der auch der Glücklichste zuletzt doch nicht entflieht.

Rembrandts Schönheit ist stärker als alle Symmetrie. Er macht uns mit den unverfälschten Gestalten aus der Weltstadt Amsterdam gerade den Alltag reicher und die allernächste Welt um uns herum. Die Festtage seiner Kunst enttäuschen uns nicht für des Alltags Wirklichkeit und die Lichtwunder seiner Hand führen uns mit dem ganzen Glück aus ernstem Schauen zum Frieden wahrer Religiosität.

So ist uns Rembrands Bilderbibel mehr als die künstlerische Illustration von Worten und Handlungen, sie ist, wie die Bibel selbst, ein unerschöpfliches Buch vom Vergessen alles Häßlichen.

Bemerkung.

Die kunstwissenschaftliche Kritik des ganzen Werkes von Rembrandt ist noch im Fluß, ist weit davon entfernt, auch nur einigermaßen als abgeschlossen gelten zu können. Über viele Gemälde, Zeichnungen, Radierungen Rembrandts werden sich noch lange, wenn nicht immer, Künstler und Gelehrte streiten. Manches Werk seiner Hand gilt wohl mit Unrecht noch als das eines Schülers, manches Schülerwerk wird zu Unrecht als ein Werk des Meisters angesehen. — So bemerke ich zu meiner Auswahl nur folgendes: Weit davon entfernt, der Kritik jener Forscher vorgreifen zu wollen, deren schöne Lebensaufgabe es war und ist, zu unumstößlichen kritischen Resul-

taten zu kommen, habe ich nach vielfachen und jahrelangen Bemühungen mit dem graphischen Werke Rembrandts mich beschieden, nur solche Zeichnungen des Künstlers hier aufzunehmen, die mir nach der Art und der Stärke ihrer Empfindung, wenn nicht als Werke seiner Hand, doch als feste Zeugen seiner mächtigen seelischen Erfassung zu gelten haben. Mag sie nun ein Schüler oder Verehrer oder Fälscher Rembrandts gezeichnet haben, mögen sie vom Künstler in schwieriger Stunde entworfen sein, oder nicht, wenn sie nur Zeugnis geben von seiner Anschauungs- und Formenwelt, die doch in soundso vielen unumstrittenen Werken festumrissen bleibt, dann habe ich sie hier als Darstellungen Rembrandts aufgenommen. —

Wenn aber meine Rembrandt-Bibel auch andere als Künstler und Gelehrte in. unsere Kunstsammlungen, zumal in die graphischen Sammlungen locken würde, um Anteil zu nehmen an dem Reichtum, der dort für uns alle dargeboten wird. wird das Buch, wie alle anderen Werkchen meiner Auswahl, einen Hauptteil der gedachten Aufgabe erfüllt haben. Es soll kein Werk des Luxus und der Laune sein, kein Werk für Gelehrte. Es will ein Buch der Lockung sein zur Bibel und zu Rembrandt, zur holländischen, zur deutschen Kunst.

München, Oktober 1920. BREDT.



Madonna della Sedia von Raffael.

Verzeichnis der Bilder und Bemerkungen am Schlusse des Neuen Testamentes.



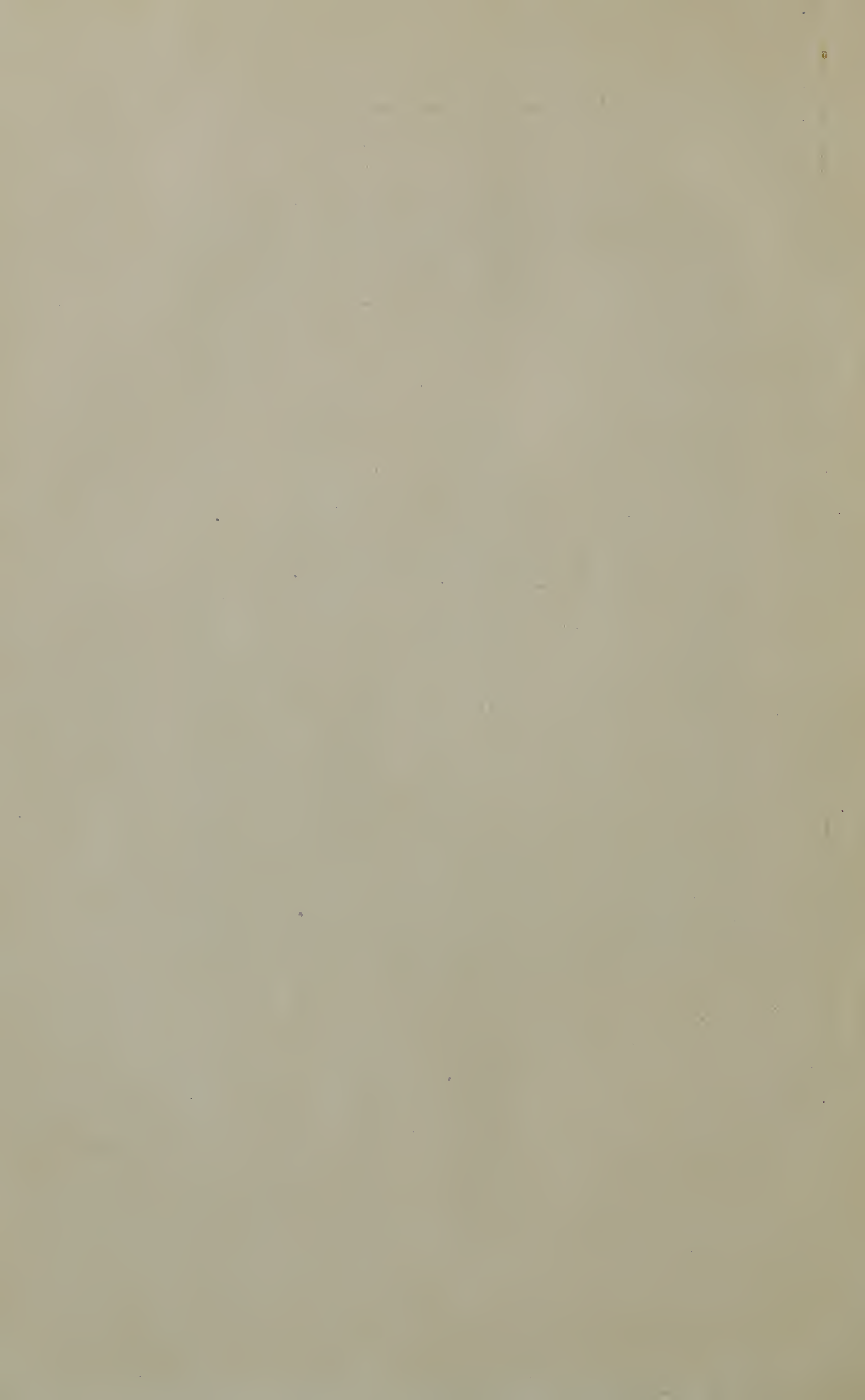
David versöhnt sich mit Absalom.



Der Sündenfall.

ALTES TESTAMENT.

TEIL I.



1. Buch Moses.

Der Sündenfall.

2. 25. Und sie waren beide nacket, der Mensch und sein Weib, und schämeten sich nicht.

3. Und die Schlange war listiger denn alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten?

2. Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;

3. Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret's auch nicht an, daß ihr nicht sterbet.

4. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben;

5. Sondern Gott weiß, daß, welches Tags ihr davon esset, so werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.

6. Und das Weib schaute an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Mann auch davon; und er aß.

7. Da wurden ihrer beider Augen aufgetan, und wurden gewahr, daß sie nacket waren; und flochten Feigenblätter zusammen, und machten sich Schurze.

Kains Brudermord.

4. 8. Da redete Kain mit seinem Bruder Habel. Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhub sich Kain wider seinen Bruder Habel, und schlug ihn tot.

9. Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Habel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

10. Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde.

11. Und nun verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

12. Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden.

13. Kain aber sprach zu dem Herrn: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge.

14. Siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen, und muß unstät und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, daß mich totschlage, wer mich findet.

15. Aber der Herr sprach zu ihm: Nein; sondern wer Kain totschlägt, das soll siebenfältig gerochen werden. Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, daß ihn niemand erschlüge, wer ihn fände.

16. Also ging Kain von dem Angesicht des Herrn, und wohnte im Lande Nod, jenseit Eden, gegen Morgen.

Verheißungen an Abraham.

12. Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterland und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

2. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich



Abels Leichnam von den Eltern beweint.

segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein.

3. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

4. Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebenzig Jahre alt, da er aus Haran zog.

5. Also nahm Abram sein Weib Sarai und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Seelen, die sie erworben hatten in Haran; und zogen aus, zu reisen in das Land Kanaan. Und als sie kommen waren in dasselbige Land,

6. Zog Abram durch bis an die Stätte Sichem und an den Hain More; es wohneten aber zu der Zeit die Kananiter im Lande.

7. Da erschien der Herr Abram, und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben. Und er baute daselbst dem Herrn einen Altar, der ihm erschienen war.

8. Darnach brach er auf von dannen an einen Berg, der lag gegen Morgen der Stadt Beth-El, und richtete seine Hütte auf, daß er Beth-El gegen Abend und Ai gegen Morgen hatte; und baute daselbst dem Herrn einen Altar, und predigte von dem Namen des Herrn.

9. Darnach wich Abram ferner, und zog aus ins Mittagsland.

13. Also zog Abram herauf aus Ägypten mit seinem Weibe und mit allem, das er hatte, und Lot auch mit ihm, ins Mittagsland.

2. Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold.

3. Und er zog immer fort von Mittag bis gen Beth-El, an die Stätte, da am ersten seine Hütte war, zwischen Beth-El und Ai,



Gott erscheint Abraham.

4. Eben an den Ort, da er vorhin den Altar gemacht hatte. Und er predigte allda den Namen des Herrn.

5. Lot aber, der mit Abram zog, der hatte auch Schafe und Rinder und Hütten.

6. Und das Land mochte es nicht ertragen, daß sie beieinander wohneten; denn ihre Habe war groß, und konnten nicht beieinander wohnen.

7. Und war immer Zank zwischen den Hirten über Abrams Vieh und zwischen den Hirten über Lots Vieh. So wohneten auch zu der Zeit die Kananiter und Pheresiter im Lande.

8. Da sprach Abram zu Lot: Lass doch nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder.

9. Stehet dir nicht alles Land offen? Scheide dich doch von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.

10. Da hub Lot seine Augen auf, und besah die ganze Gegend am Jordan. Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war sie wasserreich, bis man gen Zoar kommt, als ein Garten des Herrn, gleich wie Ägyptenland.

11. Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan, und zog gegen Morgen. Also schied sich ein Bruder von dem andern,

12. Daß Abram wohnte im Lande Kanaan, und Lot in den Städten der Jordangegend, und setzte seine Hütte gen Sodom.

13. Aber die Leute zu Sodom waren böse, und sündigten sehr wider den Herrn.

14. Da nun Lot sich von Abram geschieden hatte, sprach der Herr zu Abram: Heb deine Augen auf, und siehe von der Stätte an, da du wohnest, gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen Morgen und gegen Abend.

15. Denn alles das Land, das du siehest, will ich dir geben und deinem Samen ewiglich,



Sarai führt Hagar dem Abraham zu.

16. Und will deinen Samen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen.

17. Darum so mache dich auf, und zeuch durch das Land in die Länge und Breite; denn dir will ich's geben.

18. Also erhub Abram seine Hütte, kam und wohnte im Hain Mamre, der zu Hebron ist; und baute daselbst dem Herrn einen Altar.

Sarai führt Hagar dem Abraham zu.

16. Sarai, Abrams Weib, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar.

2. Und sie sprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verschlossen, daß ich nicht gebären kann. Gehe doch zu meiner Magd; ob ich vielleicht aus ihr mich aufbauen möge. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais.

3. Da nahm Sarai, Abrams Weib, ihre ägyptische Magd, Hagar, und gab sie Abram, ihrem Mann, zum Weibe, nachdem sie zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnet hatten.

4. Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, daß sie schwanger war, achtete sie ihre Frau gering gegen sich.

5. Da sprach Sarai zu Abram: Du tust unrecht an mir. Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber siehet, daß sie schwanger worden ist, muß ich gering sein in ihren Augen. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir.

6. Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tue mit ihr, wie dir's gefällt. Da sie nun Sarai wollte demütigen, floh sie von ihr.

Hagars Flucht.

7. Aber der Engel des Herrn fand sie bei einem Wasserbrun-



Sarai führt Hagar dem Abraham zu.

nen in der Wüste, nämlich bei dem Brunnen am Wege gen Sur.

8. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her, und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von meiner Frau Sarai geflohen.

9. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre um wieder zu deiner Frau, und demütige dich unter ihre Hand.

10. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Ich will deinen Samen also mehren, daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden.

11. Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du bist schwanger worden, und wirst einen Sohn gebären, des Namen sollst du Ismael heißen, darum daß der Herr dein Elend erhöret hat.

12. Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen.

13. Und sie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du Gott siehest mich. Denn sie sprach: Gewißlich hie hab ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat.

14. Darum hieß man den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen, der mich ansiehet; welcher Brunnen ist zwischen Kades und Bared.

15. Und Hagar gebar Abram einen Sohn; und Abram hieß den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.

16. Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, da ihm Hagar den Ismael gebar.



Hagar bei einem Brunnen in der Wüste.

Verheißung an Abraham.

17. Als nun Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr, und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, und sei fromm.

2. Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen, und will dich gar sehr mehren.

3. Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach:

4. Siehe, Ich bin's, und habe meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler Völker werden.

5. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich gemacht zu vieler Völker Vater.

6. Und will dich gar sehr fruchtbar machen, und will von dir Völker machen, und sollen auch Könige von dir kommen.

7. Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also daß ich dein Gott sei und deines Samens nach dir.

8. Und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, da du ein Fremdling innen bist, das ganze Land Kanaan, zu ewiger Besitzung, und will ihr Gott sein.

15. Und Gott sprach abermal zu Abraham: Du sollst dein



Gottes Verheißung an Abraham.

Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sara soll ihr Name sein.

16. Denn ich will sie segnen, und auch von ihr will ich dir einen Sohn geben; denn ich will sie segnen, und Völker sollen aus ihr werden und Könige über viel Völker.

17. Da fiel Abraham auf sein Angesicht, und lachte, und sprach in seinem Herzen: Soll mir hundert Jahre alt ein Kind geboren werden, und Sara neunzig Jahre alt gebären?

18. Und Abraham sprach zu Gott: Ach, daß Ismael leben sollte vor dir.

19. Da sprach Gott: Ja, Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak heißen; denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten und mit seinem Samen nach ihm.

20. Dazu um Ismael habe ich dich auch erhöret. Siehe, ich habe ihn gesegnet, und will ihn fruchtbar machen, und mehren gar sehr. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen.

21. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak, den dir Sara gebären soll um diese Zeit im andern Jahr.

22. Und er hörte auf, mit ihm zu reden. Und Gott fuhr auf von Abraham.

Gott besucht Abraham.

18. Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre, da er saß an der Tür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war.

2. Und als er seine Augen aufhub, und sah, siehe, da stunden drei Männer vor ihm. Und da er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seiner Hütte, und bückte sich nieder auf die Erde.



Gott besucht Abraham.

3. Und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht deinem Knecht vorüber.

4. Man soll euch ein wenig Wassers bringen, und eure Füße waschen, und lehnet euch unter den Baum.

5. Und ich will euch einen Bissen Brots bringen, daß ihr euer Herz labet; darnach sollt ihr fortgehen. Denn darum seid ihr zu eurem Knecht kommen. Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast.

6. Abraham eilte in die Hütte zu Sara, und sprach: Eile, und menge drei Maß Semmelmehl, knete, und backe Kuchen.

7. Er aber lief zu den Rindern, und holte ein zart, gut Kalb, und gab's dem Knaben; der eilte und bereitete es zu.

8. Und er trug auf Butter und Milch und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.

9. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Weib Sara? Er antwortete: Drinnen in der Hütte.

10. Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen über ein Jahr; siehe, so soll Sara, dein Weib, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür der Hütte.

11. Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und wohl betaget, also daß es Sara nicht mehr ging nach der Weiber Weise.

12. Darum lachte sie bei sich selbst, und sprach: Nun ich alt bin, soll ich noch Wollust pflegen, und mein Herr auch alt ist?

13. Da sprach der Herr zu



Abraham bewirtet die Engel.

Abraham: Warum lachet des Sara, und spricht: Meinst du, daß es wahr sei, daß ich noch gebären werde, so ich doch alt bin?

14. Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen über ein Jahr, so soll Sara einen Sohn haben.

15. Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelachet; denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht also; du hast gelacht.

Sodom und Gomorra.

19. Die zween Engel kamen gen Sodom des Abends; Lot aber saß zu Sodom unter dem Tor; und da er sie sah, stund er auf, ihnen entgegen, und bückte sich mit seinem Angesicht auf die Erde,

2. Und sprach: Siehe, lieben Herren, kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht; lasset eure Füße waschen, so stehet ihr morgens frühe auf, und ziehet eure Straße. Aber sie sprachen: Nein, sondern wir wollen über Nacht auf der Gasse bleiben.

3. Da nötigte er sie sehr; und sie kehreten zu ihm ein, und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl, und buk ungesäuerte Kuchen; und sie aßen.

4. Aber ehe sie sich legten, kamen die Leute der Stadt Sodom, und umgaben das Haus, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden;

5. Und forderten Lot, und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir kommen sind diese Nacht? Führe sie heraus zu uns, daß wir sie erkennen.



Die Männer vor Lots Haus.

6. Lot ging heraus zu ihnen vor die Tür und schloß die Tür hinter sich zu,

7. Und sprach: Ach, lieben Brüder, tut nicht so übel!

8. Siehe, ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, die will ich herausgeben unter euch, und tut mit ihnen, was euch gefällt; allein diesen Männern tut nichts, denn darum sind sie unter den Schatten meines Dachs eingegangen.

9. Sie aber sprachen: Gehe hinweg! Und sprachen auch: Du bist der einige Fremdling hie, und willst regieren? Wohlan, wir wollen dich übler plagen denn jene. Und sie drangen hart auf den Mann Lot. Und da sie hinzuliefen, und wollten die Tür aufbrechen,

10. Griffen die Männer hinaus, und zogen Lot hinein zu sich ins Haus, und schlossen die Tür zu.

11. Und die Männer vor der Tür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen, klein und groß, bis sie müde wurden, und die Tür nicht finden konnten.

12. Und die Männer sprachen zu Lot: Hast du noch irgend hie einen Eidam und Söhne und Töchter, und wer dir angehöret in der Stadt, den führe aus dieser Stätte.

13. Denn wir werden diese Stätte verderben, darum daß ihr Geschrei groß ist vor dem Herrn; der hat uns gesandt, sie zu verderben.

14. Da ging Lot hinaus, und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten: Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort; denn der Herr wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich.

15. Da nun die Morgenröte aufging, hießen die Engel den Lot eilen, und sprachen: Mache dich



Lot verläßt mit den Seinen Sodom.

auf, nimm dein Weib und deine zwo Töchter, die vorhanden sind, daß du nicht auch umkommest in der Missetat dieser Stadt.

16. Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine zwo Töchter bei der Hand, darum daß der Herr sein verschonte; und führeten ihn hinaus, und ließen ihn außen vor der Stadt.

17. Und als sie ihn hatten hinausgebracht, sprach er: Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Auf den Berg rette dich, daß du nicht umkommest.

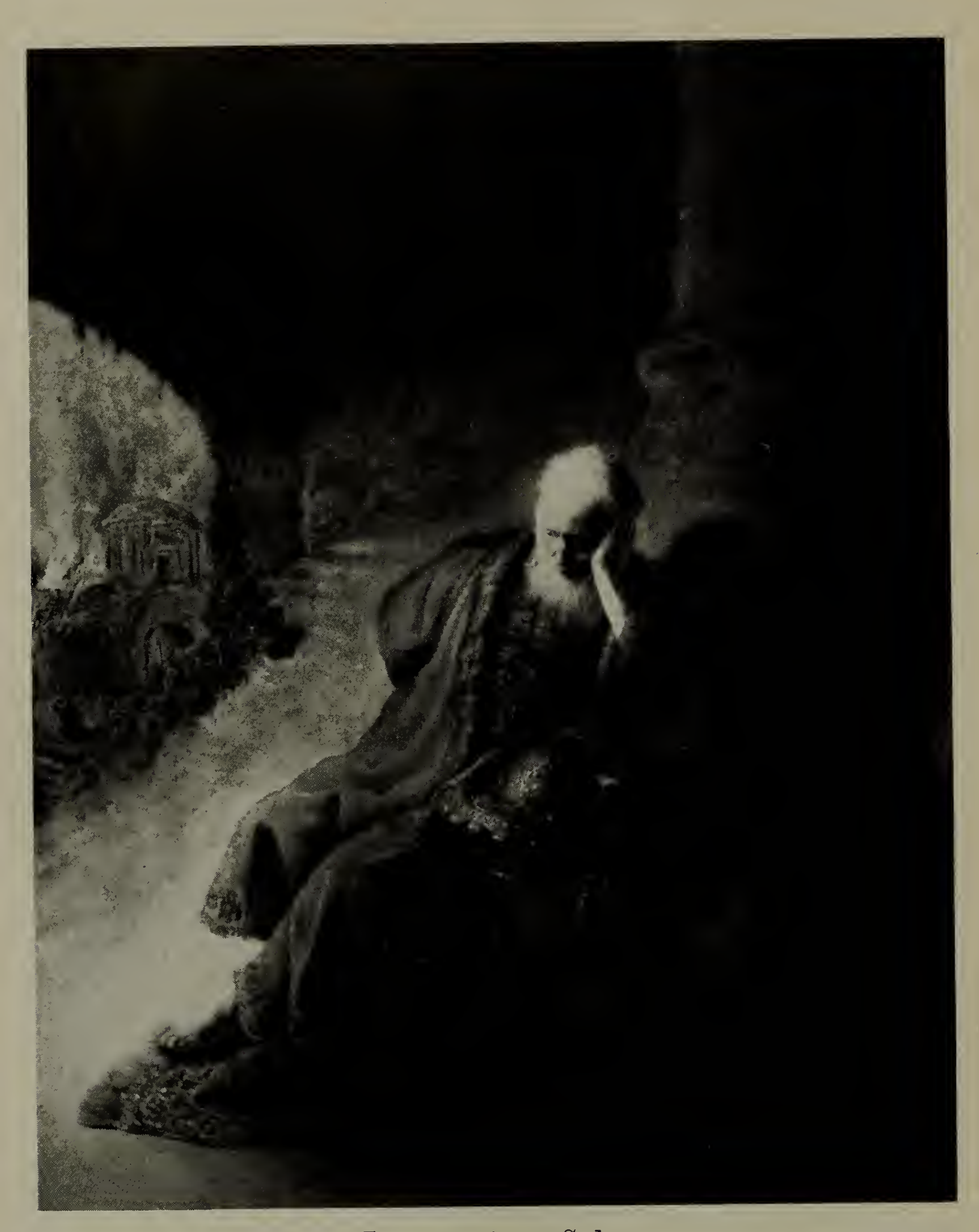
18. Aber Lot sprach zu ihnen: Ach nein, Herr!

19. Siehe, dieweil dein Knecht Gnade gefunden hat vor deinen Augen, so wollest du deine Barmherzigkeit groß machen, die du an mir getan hast, daß du meine Seele bei dem Leben erhieltest. Ich kann mich nicht auf den Berg retten; es möchte mich ein Unfall ankommen, daß ich stürbe.

20. Siehe, da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist klein; dahin will ich mich retten (ist sie doch klein), daß meine Seele lebendig bleibe.

21. Da sprach er zu ihm: Siehe, ich habe auch in diesem Stück dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast.

22. Eile, und rette dich dahin; denn ich kann nichts tun, bis daß du hineinkommest. Daher ist diese Stadt genannt Zoar.



Lot trauert um Sodom.



Der trunkene Lot.



Der trunkene Lot mit seinen Töchtern.
(von J. van Vliet, nach Rembrandt).

23. Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da Lot in Zoar einkam.
24. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra.
25. Und kehrte die Städte um und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war.
26. Und sein Weib sah hinter sich, und ward zur Salzsäule.
27. Abraham aber machte sich des Morgens frühe auf an den Ort, da er gestanden vor dem Herrn;
28. Und wandte sein Angesicht gegen Sodom und Gomorra und alles Land der Gegend, und schaute; und siehe, da ging ein Rauch auf vom Lande wie ein Rauch vom Ofen.
29. Und es geschah, da Gott die Städte in der Gegend verderbte, gedachte er an Abraham, und geleitete Lot aus den Städten, die er umkehrte, darin Lot wohnete.
30. Und Lot zog aus Zoar, und blieb auf dem Berge mit seinen beiden Töchtern; denn er fürchtete sich, zu Zoar zu bleiben; und blieb also in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern.
31. Da sprach die älteste zu



Abraham schickt Hagar in die Wüste.

der jüngsten: Unser Vater ist alt, und ist kein Mann mehr auf Erden, der zu uns eingehen möge nach aller Welt Weise;

32. So komm, laß uns unserm Vater Wein zu trinken geben, und bei ihm schlafen, daß wir Samen von unserem Vater erhalten.

33. Also gaben sie ihrem Vater Wein zu trinken in derselben Nacht. Und die erste ging hinein, und legte sich zu ihrem Vater; und er ward's nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie aufstund.

34. Des Morgens sprach die älteste zu der jüngsten: Siehe, ich habe gestern bei meinem Vater gelegen. Laß uns ihm diese Nacht auch Wein zu trinken geben, daß du hineingehest, und legest dich zu ihm, daß wir Samen von unserm Vater erhalten.

35. Also gaben sie ihrem Vater die Nacht auch Wein zu trinken. Und die jüngste machte sich auch auf, und legte sich zu ihm; und er ward's nicht gewahr, da sie sich legte, noch da sie aufstund.

36. Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater.

37. Und die älteste gebar einen Sohn, den hieß sie Moab. Von dem kommen her die Moabiter bis auf diesen heutigen Tag.

38. Und die jüngste gebar auch einen Sohn, den hieß sie das Kind Ammi. Von dem kommen die Kinder Ammon bis auf den heutigen Tag.

Hagars Verstoßung.

21. Und der Herr suchte heim Sara, wie er geredet hatte, und tat mit ihr, wie er geredet hatte.

2. Und Sara ward schwanger, und gebar Abraham einen Sohn



Abraham verstößt Hagar und Ismael.

in seinem Alter um die Zeit, davon ihm Gott geredet hatte.

3. Und Abraham hieß seinen Sohn, der ihm geboren war, Isaak, den ihm Sara gebar,

4. Und beschnitt ihn am achten Tage, wie ihm Gott geboten hatte.

5. Hundert Jahre war Abraham alt, da ihm sein Sohn Isaak geboren ward.

6. Und Sara sprach: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet: denn wer es hören wird, der wird mein lachen;

7. Und sprach: Wer durfte von Abraham sagen, daß Sara Kinder säuge? Denn ich habe ihm einen Sohn geboren in seinem Alter.

8. Und das Kind wuchs, und ward entwöhnet; und Abraham machte ein groß Mahl am Tage, da Isaak entwöhnet ward.

9. Und Sara sah den Sohn Hagars, der Ägyptischen, den sie Abraham geboren hatte, daß er ein Spötter war;

10. Und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn; denn dieser Magd Sohn soll dir der Same genannt werden.

11. Das Wort gefiel Abraham sehr übel um seines Sohns willen.

12. Aber Gott sprach zu ihm: Laß dir's nicht übel gefallen des Knaben und der Magd halben. Alles, was Sara dir gesagt hat, dem gehorche. Denn in Isaak soll dir der Same genannt werden.

13. Auch will ich der Magd Sohn zum Volk machen, darum daß er deines Samens ist.



Abraham verstößt Hagar und Ismael.

14. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, und legte es Hagar auf ihre Schulter und den Knaben mit, und ließ sie aus. Da zog sie hin, und ging in der Wüste irre bei Beer-Seba.

15. Da nun das Wasser in dem Schlauch aus war, warf sie den Knaben unter einen Strauch,

16. Und ging hin, und setzte sich gegenüber von fern, eines Bogenschusses weit; denn sie sprach: Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben. Und sie setzte sich gegenüber, und hub ihre Stimme auf, und weinte.

17. Da erhörte Gott die Stimme des Knaben. Und der Engel Gottes rief vom Himmel der Hagar, und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht; denn Gott hat erhöret die Stimme des Knaben, da er liegt.

18. Steh auf, nimm den Knaben, und führe ihn an deiner Hand; denn ich will ihn zum großen Volk machen.

19. Und Gott tat ihr die Augen



Abraham schickt Hagar in die Wüste.

auf, daß sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin, und füllte den Schlauch mit Wasser, und tränkte den Knaben.

20. Und Gott war mit dem Knaben; der wuchs, und wohnte in der Wüste, und ward ein guter Schütze.

21. Und wohnte in der Wüste Pharan. Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Ägyptenland.

Opferung Isaaks.

22. Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hie bin ich.

2. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.

3. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben und seinen Sohn Isaak; und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte.

4. Am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sah die Stätte von ferne;

5. Und sprach zu seinen Knaben: Bleibt ihr hie mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.

6. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beide miteinander.

7. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater!



Hagars Sorge um Ismaels Leben.

Abraham antwortete: Hie bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hie ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?

8. Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beide miteinander.

9. Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte, baute Abraham daselbst einen Altar, und legte das Holz drauf, und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz,

10. Und reckte seine Hand aus, und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete.

11. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hie bin ich.

12. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohns nicht verschonet um meinetwillen.

13. Da hub Abraham seine Augen auf, und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hangen; und ging hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohns Statt.

14. Und Abraham hieß die Stätte: Der Herr siehet. Daher man noch heutiges Tages sagt: Auf dem Berge, da der Herr siehet.

15. Und der Engel des Herrn



Abraham spricht mit Isaak.

rief Abraham abermal vom Himmel.

16. Und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches getan hast, und hast deines einigen Sohns nicht verschonet,

17. Daß ich deinen Samen segnen und mehren will wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meers; und dein Same soll besitzen die Tore seiner Feinde;

18. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum daß du meiner Stimme gehorcht hast.

19. Also kehrte Abraham wie-



Abraham im Begriff Isaak zu opfern.

der zu seinen Knaben; und machten sich auf, und zogen miteinander gen Beer-Seba; und wohnte daselbst.

Eliezer und Rebekka.

24. Abraham war alt und wohl betaget, und der Herr hatte ihn gesegnet allenthalben.

2. Und sprach zu Eliezer, seinem ältesten Knecht seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstund: Lege deine Hand unter meine Hüfte,

3. Und schwöre mir bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohn kein Weib nehmest von



Abraham im Begriff Isaak zu opfern.

den Töchtern der Kananiter, unter welchen ich wohne;

4. Sondern daß du ziehest in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft, und nehmest meinem Sohn Isaak ein Weib.

5. Der Knecht sprach: Wie, wenn das Weib mir nicht wollte folgen in dies Land, soll ich dann deinen Sohn wieder bringen in jenes Land, daraus du gezogen bist?

6. Abraham sprach zu ihm: Da hüte dich vor, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest.

7. Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat und von meiner Heimat, der mir geredet hat, und mir auch geschworen hat und gesagt: Dies Land will ich deinem Samen geben, — der wird seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest.

8. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du dieses Eides quitt. Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin.

9. Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwur ihm solches.

10. Also nahm der Knecht zehn Kamele von den Kamelen seines Herrn, und zog hin, und hatte mit sich allerlei Güter seines Herrn, und machte sich auf, und zog gen Mesopotamien, zu der Stadt Nahors.

11. Da ließ er die Kamele sich lagern außen vor der Stadt bei einem Wasserbrunnen, des Abends um die Zeit, wann die Weiber pflegten herauszugehen, und Wasser zu schöpfen;

12. Und sprach: Herr, du Gott meines Herrn Abraham, begegne mir heute, und tu Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham!

13. Siehe, ich stehe hie bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden herauskommen, Wasser zu schöpfen.

14. Wenn nun eine Dirne kommt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug, und laß mich trinken, und sie sprechen wird: Trinke, ich will deine Kamele auch tränken: das sei die, die du deinem Diener Isaak bescheret hast, und daran werde ich erkennen, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn getan habest.

15. Und ehe er ausgeredet hatte, siehe, da kam heraus Rebekka, Bethuels Tochter, der ein Sohn der Milka war, welche Nahors, Abrahams Bruders, Weib war; und trug einen Krug auf ihrer Achsel.

16. Und sie war eine sehr schöne Dirne von Angesicht, noch eine Jungfrau, und kein Mann hatte sie erkannt. Die stieg hinab zum Brunnen, und füllte den Krug, und stieg herauf.

17. Da lief ihr der Knecht entgegen, und sprach: Laß mich ein wenig Wassers aus deinem Kruge trinken.

18. Und sie sprach: Trink, mein Herr; und eilend ließ sie den Krug hernieder auf ihre Hand, und gab ihm zu trinken.

19. Und da sie ihm zu trinken gegeben hatte, sprach sie: Ich will deinen Kamelen auch schöpfen, bis sie alle getrunken.

20. Und eilte, und goß den Krug aus in die Tränke, und lief abermal zum Brunnen, zu schöpfen, und schöpfete allen seinen Kamelen.

21. Der Mann aber wunderte sich ihrer, und schwieg stille, bis er erkennete, ob der Herr zu seiner Reise Gnade gegeben hätte, oder nicht.

22. Da nun die Kamele alle ge-



Eliezer und Rebekka am Brunnen.

trunken hatten, nahm er einen güldnen Reif, eines halben Lots schwer, und zween Armringe an ihre Hände, zehn Lot Goldes schwer,

23. Und sprach: Wes Tochter bist du? das sage mir doch. Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause, zu herbergen?

24. Sie sprach zu ihm: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohns Milkas, den sie dem Nahor geboren hat.

25. Und sagte weiter zu ihm: Es ist auch viel Stroh und Futter bei uns und Raums genug, zu herbergen.

26. Da neigte sich der Mann, und betete den Herrn an,

27. Und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit nicht verlassen hat an meinem Herrn; denn der Herr hat mich den Weg geführet zum Hause des Bruders meines Herrn.

28. Und die Dirne lief, und sagte solches alles an in ihrer Mutter Hause.

Esau und Jakob.

25. 19. Dies ist das Geschlecht Isaaks, Abrahams Sohns: Abraham zeugte Isaak.

20. Isaak aber war vierzig Jahre alt, da er Rebekka zum Weibe nahm, die Tochter Bethuels, des Syrers, von Mesopotamien, Labans, des Syrers, Schwester.

21. Isaak aber bat den Herrn für sein Weib, denn sie war unfruchtbar. Und der Herr ließ sich erbitten, und Rebekka, sein Weib, ward schwanger.

22. Und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leib. Da sprach sie: Da mir's also sollte gehen, warum bin ich schwanger worden? Und sie ging hin, den Herrn zu fragen.

23. Und der Herr sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem



Rebekka gibt Eliezer zu trinken.

Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.

24. Da nun die Zeit kam, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe.

25. Der erste, der heraus kam, war rötlich, ganz rauch wie ein Fell; und sie nannten ihn Esau.

26. Darnach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau; und hießen ihn Jakob. Sechzig Jahre alt war Isaak, da sie geboren wurden.

27. Und da nun die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und streifte auf dem Felde, Jakob aber ein sanfter Mann, und blieb in den Hütten.

28. Und Isaak hatte Esau lieb, und aß gern von seinem Weidwerk; Rebekka aber hatte Jakob lieb.

29. Und Jakob kochte ein Gericht. Da kam Esau vom Feld, und war müde;

30. Und sprach zu Jakob: Laß mich kosten das rote Gericht; denn ich bin müde. Daher heißt er Edom.

31. Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt.

32. Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben; was soll mir denn die Erstgeburt?

33. Jakob sprach: So schwöre mir heute. Und er schwur ihm, und verkaufte also Jakob seine Erstgeburt.

34. Da gab ihm Jakob Brot und das Linsengericht, und er aß und trank, und stund auf, und ging davon. Also verachtete Esau seine Erstgeburt.

Um die Erstgeburt.

27. Und es begab sich, da Isaak alt war worden, und seine Augen dunkel wurden zu sehen,



Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht.

rief er Esau, seinem ältern Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hie bin ich.

2. Und er sprach: Siehe, ich bin alt worden, und weiß nicht, wann ich sterben soll.

3. So nimm nun dein Geräte, Köcher und Bogen, und geh aufs Feld, und fahe mir ein Wildbret,

4. Und mache mir ein Essen, wie ich's gern habe, und bring mir's herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe.

5. Rebekka aber hörte solche Worte, die Isaak zu seinem Sohn Esau sagte. Und Esau ging hin aufs Feld, daß er ein Wildbret jagte, und heimbrächte.

6. Da sprach Rebekka zu Jakob, ihrem Sohn: Siehe, ich habe gehöret deinen Vater reden mit Esau, deinem Bruder, und sagen:

7. Bringe mir ein Wildbret, und mache mir ein Essen, daß



Isaak segnet Jakob.

ich esse, und dich segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe.

8. So höre nun, mein Sohn, meine Stimme, was ich dich heiße.

9. Gehe hin zu der Herde, und hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater ein Essen davon mache, wie er's gerne hat.

10. Das sollst du deinem Vater hineintragen, daß er esse, auf daß er dich segne vor seinem Tod.

11. Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: Siehe, mein Bruder Esau ist rauch, und ich glatt;

12. So möchte vielleicht mein Vater mich begreifen, und würde vor ihm geachtet, als ob ich ihn betrügen wollte; und brächte über mich einen Fluch, und nicht einen Segen.

13. Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch sei auf mir, mein Sohn; gehorche nur meiner Stimme, gehe, und hole mir.

14. Da ging er hin, und holte, und brachte es seiner Mutter. Da machte seine Mutter ein Essen, wie sein Vater gerne hatte,

15. Und nahm Esaus, ihres ältern Sohns, köstliche Kleider, die sie bei sich im Hause hatte, und zog sie Jakob an, ihrem jüngern Sohn;

16. Aber die Felle von den Böcklein tat sie ihm um seine

Hände, und wo er glatt war am Halse.

17. Und gab also das Essen mit Brot, wie sie es gemacht hatte, in Jakobs Hand, ihres Sohns.

18. Und er ging hinein zu seinem Vater, und sprach: Mein Vater! Er antwortete: Hie bin ich. Wer bist du, mein Sohn?

19. Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn; ich habe getan, wie du mir gesagt hast; steh auf, setze dich, und iß von meinem Wildbret, auf daß mich deine Seele segne.

20. Isaak aber sprach zu seinem Sohn: Mein Sohn, wie hast du so bald gefunden? Er antwortete: Der Herr, dein Gott, bescherte mir's.

21. Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seiest mein Sohn Esau, oder nicht.

22. Also trat Jakob zu seinem Vater Isaak; und da er ihn begriffen hatte, sprach er: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.

23. Und er kannte ihn nicht, denn seine Hände waren rauch wie Esaus, seines Bruders, Hände; und segnete ihn.

24. Und sprach zu ihm: Bist du mein Sohn Esau? Er antwortete: Ja, ich bin's.

25. Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu essen von deinem Wildbret, daß dich meine Seele segne. Da brachte er's ihm, und er aß; und trug ihm auch Wein hinein, und er trank.

26. Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her, und küsse mich, mein Sohn.

27. Er trat hinzu, und küßte ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohns ist wie ein Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat.

28. Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korns und Weins die Fülle.

29. Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuße fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet.

30. Als nun Isaak vollendet hatte den Segen über Jakob, und Jakob kaum hinausgegangen war von seinem Vater Isaak, da kam Esau, sein Bruder, von seiner Jagd,

31. Und machte auch ein Essen und trug's hinein zu seinem Vater, und sprach zu ihm: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wildbret deines Sohns, daß mich deine Seele segne.

32. Da antwortete ihm Isaak, sein Vater: Wer bist du? Er sprach: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn.

33. Da entsetzte sich Isaak über die Maßen sehr, und sprach: Wer ist denn der Jäger, der mir gebracht hat, und ich habe von allem gegessen, ehe du kamest, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben.

34. Als Esau diese Rede seines Vaters hörte, schrie er laut, und ward über die Maßen sehr betrübt, und sprach zu seinem Vater? Segne mich auch, mein Vater!

35. Er aber sprach: Dein Bruder ist kommen mit List, und hat deinen Segen hinweg.

36. Da sprach er: Er heißt wohl Jakob; denn er hat mich nun zweimal untertreten. Meine Erstgeburt hat er dahin; und



Isaak segnet Jakob.

siehe, nun nimmt er auch meinen Segen. Und sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten?

37. Isaak antwortete und sprach zu ihm: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein hab ich ihn versehen; was soll ich doch dir nun tun, mein Sohn?

38. Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater; und hub auf seine Stimme, und weinte.

39. Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, du wirst eine Wohnung haben ohne Fettigkeit der Erde und ohne Tau des Himmels von oben her.

40. Deines Schwerts wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß du auch ein Herr und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

41. Und Esau war Jakob gram um des Segens willen, damit ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, da man um meinen Vater Leid tragen muß; dann will ich meinen Bruder Jakob erwürgen.

42. Da wurden Rebekka angesagt diese Worte ihres ältern Sohns Esau; und schickte hin, und ließ Jakob, ihren jüngern Sohn, rufen, und sprach zu ihm: Siehe, dein Bruder Esau dräuet dir, daß er dich erwürgen will.

43. Und nun höre meine Stimme, mein Sohn: Mache dich auf, und flieh zu meinem Bruder Laban gen Haran,

44. Und bleib eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders wende,

45. Und bis sich sein Zorn wider dich von dir wende, und er vergesse, was du an ihm getan hast; so will ich darnach schikken, und dich von dannen holen lassen. Warum sollte ich euer beider beraubt werden auf Einen Tag?

46. Und Rebekka sprach zu Isaak: Mich verdrießt, zu leben vor den Töchtern Heth. Wo Jakob ein Weib nimmt von den Töchtern Heth wie diese, von den Töchtern des Landes, was soll mir das Leben?

Isaak segnet Jakob.

28. Da rief Isaak seinem Sohn Jakob, und segnete ihn, und gebot ihm und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans;

2. Sondern mache dich auf, und zieh nach Mesopotamien zu Bethuels, deiner Mutter Vaters, Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Labans, deiner Mutter Bruders.

3. Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich fruchtbar, und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker;

4. Und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, da du Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat.

5. Also fertigte Isaak den Jakob ab, daß er gen Mesopotamien zog zu Laban, Bethuels Sohn, in Syrien, dem Bruder Rebekkas, seiner und Esaus Mutter.

6. Als nun Esau sah, daß Isaak Jakob gesegnet hatte, und abgefertiget nach Mesopotamien, daß er daselbst ein Weib nähme, und daß er, indem er ihn gesegnete, ihm gebot und sprach: Du sollst nicht ein Weib nehmen von den Töchtern Kanaans,

7. Und daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter gehorchte, und nach Mesopotamien zog,

8. Sah auch, daß Isaak, sein Vater, nicht gerne sah die Töchter Kanaans:

9. Ging er hin zu Ismael, und nahm über die Weiber, die er zuvor hatte, Mahalath, die Tochter Ismaels, des Sohns Abrahams, die Schwester Nebajoths, zum Weibe.

Jakobs Traum.

10. Aber Jakob zog aus von Beer-Seba, und reiste gen Haran,

11. Und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht; denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Orts, und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselbigen Ort schlafen.

12. Und ihm träumte; und siehe, eine Leiter stund auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen dran auf und nieder;

13. Und der Herr stund oben drauf, und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott und Isaaks Gott; das Land, da du aufliegest, will ich dir und deinem Samen geben.

14. Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

15. Und siehe, Ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hin



Jakob träumt von Engeln Gottes auf der Himmelsleiter.



Laban bei der Schafschur.

zeuchst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich tue alles, was ich dir geredet habe.

16. Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht;

17. Und fürchtete sich, und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders denn Gottes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels.

18. Und Jakob stund des Morgens frühe auf, und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal, und goß Öl oben drauf,

19. Und hieß die Stätte Beth-El; vorhin aber hieß die Stadt Lus.

20. Und Jakob tat ein Gelübde, und sprach: So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen,

21. Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein;

22. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir gibst, des will ich dir den Zehnten geben.

Jakob und Laban.

29. Da hub Jakob seine Füße auf, und ging in das Land, das gegen Morgen liegt;

2. Und sah sich um, und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und siehe, drei Herden Schafe lagen dabei; denn von dem Brunnen pflegten sie die Herden zu tränken, und lag ein großer Stein vor dem Loch des Brunnens.

3. Und sie pflegten die Herden alle daselbst zu versammeln, und den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen, und die Schafe zu tränken, und taten alsdann den Stein wieder vor das Loch an seine Stätte.

4. Und Jakob sprach zu ihnen: Lieben Brüder, wo seid ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran.

5. Er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahors? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl.

6. Er sprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es gehet ihm wohl; und siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen.

7. Er sprach: Es ist noch hoch Tag, und ist noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben; tränket die Schafe, und gehet hin, und weidet sie.

8. Sie antworteten: Wir können nicht, bis daß alle Herden zusammengebracht werden, und wir den Stein von des Brunnens Loch wälzen, und also die Schafe tränken.

9. Als er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit den Schafen ihres Vaters; denn sie hütete der Schafe.

10. Da aber Jakob sah Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders, und die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders, trat er hinzu, und wälzte den Stein von dem Loch des Brunnens, und tränkte die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders;

11. Und küßte Rahel, und weinte laut,

12. Und sagte ihr an, daß er ihres Vaters Bruder wäre und Rebekkas Sohn. Da lief sie, und sagte es ihrem Vater an.

13. Da aber Laban hörte von Jakob, seiner Schwester Sohn, lief er ihm entgegen, und herzte und küßte ihn, und führte ihn in sein Haus. Da erzählte er dem Laban alle diese Sachen.

14. Da sprach Laban zu ihm: Wohlan, du bist mein Bein und mein Fleisch. Und da er nun einen Monat lang bei ihm gewesen war,

15. Sprach Laban zu Jakob: Wiewohl du mein Bruder bist, solltest du mir darum umsonst dienen? Sage an, was soll dein Lohn sein?

16. Laban aber hatte zwo Töchter: die älteste hieß Lea, und die jüngste Rahel.

17. Aber Lea hatte ein blödes Gesicht, Rahel war hübsch und schön.

18. Und Jakob gewann die Rahel lieb, und sprach: Ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen.

19. Laban antwortete: Es ist besser, ich gebe dir sie denn einem andern; bleib bei mir.

20. Also dienete Jakob um Rahel sieben Jahre, und deuchten ihn, als wären's einzelne Tage, so lieb hatte er sie.

21. Und Jakob sprach zu Laban: Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich zu ihr gehe.

22. Da lud Laban alle Leute des Orts, und machte ein Hochzeitsmahl.

23. Des Abends aber nahm er seine Tochter Lea, und brachte sie zu ihm; und er ging zu ihr.

24. Und Laban gab seiner Tochter Lea seine Magd Silpa zur Magd.

25. Des Morgens aber, siehe, da war es Lea. Und er sprach zu Laban: Warum hast du mir das getan? Habe ich dir nicht um Rahel gedienet? Warum hast du mich denn betrogen?

26. Laban antwortete: Es ist nicht Sitte in unserem Lande, daß man die jüngste ausgebe vor der ältesten.

27. Halte mit dieser die Woche aus, so will ich dir diese auch geben um den Dienst, den du bei mir noch andre sieben Jahre dienen sollst.



Laban führt Lea zu Jakob.

28. Jakob tat also, und hielt die Woche aus. Da gab ihm Laban Rahel, seine Tochter, zum Weibe.

29. Und gab seiner Tochter Rahel seine Magd Bilha zur Magd.

30. Also ging er auch zu Rahel ein, und hatte Rahel lieber denn Lea; und diente bei ihm fürder die andern sieben Jahre.

31. Da aber der Herr sah, daß Lea unwert war, machte er sie fruchtbar, Rahel aber war unfruchtbar.

32. Und Lea ward schwanger, und gebar einen Sohn; den hieß sie Ruben, und sprach: Der Herr hat angesehen mein Elend; nun wird mich mein Mann lieb haben.

33. Und ward abermal schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Der Herr hat gehöret, daß ich unwert bin, und hat mir diesen auch gegeben. Und hieß ihn Simeon.

34. Abermal ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nun wird mein Mann mir doch zugetan sein, denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum hieß sie ihn Levi.

35. Zum vierten ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, und sprach: Nun will ich dem Herrn danken. Darum hieß sie ihn Juda. Und hörte auf, Kinder zu gebären.

Jakob und Esau.

32. [31, 55.] Des Morgens aber stund Laban frühe auf, küßte seine Kinder und Töchter, und segnete sie, und zog hin, und kam wieder an seinen Ort.

2. [1.] Jakob aber zog seinen Weg; und es begegneten ihm die Engel Gottes.

3. [2.] Und da er sie sah, sprach er: Es sind Gottes Heere; und hieß dieselbige Stätte Mahanaim.

4. [3.] Jakob aber schickte Boten vor ihm her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in die Gegend Edoms,

5. [4.] Und befahl ihnen und sprach: Also sagt meinem Herrn Esau: Dein Knecht Jakob läßt dir sagen: Ich bin bis daher bei Laban lange außen gewesen,

6. [5.] Und habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde; und habe ausgesandt, dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen fände.

7. [6.] Die Boten kamen wieder zu Jakob, und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau; und er zieht dir auch entgegen mit vierhundert Mann.

8. [7.] Da fürchtete sich Jakob sehr, und ihm ward bange; und teilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe und die Rinder und die Kamele in zwei Heere,

9. [8.] Und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer, und schlägt es, so wird das übrige entrinnen.

10. [9.] Weiter sprach Jakob: Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, Herr, der du zu mir gesagt hast: Zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohltun:

11. [10.] Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere worden.

12. [11.] Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme, und schlage mich, die Mütter samt den Kindern.

13. [12.] Du hast gesagt: Ich will dir wohltun, und deinen Samen machen wie den Sand am



Jakobs Begegnung mit Esau.

Meer, den man nicht zählen kann vor der Menge.

14. [13.] Und er blieb die Nacht da, und nahm von dem, das er vor Handen hatte, ein Geschenk seinem Bruder Esau:

15. [14.] Zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweihundert Schafe, zwanzig Widder.

16. [15.] Und dreißig säugende Kamele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Farren, zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen;

17. [16.] Und tat sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Herde besonders, und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin, und lasset Raum zwischen einer Herde nach der andern;

18. [17.] Und gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet, und dich fraget: Wem gehörest du an, und wo willst du hin, und wes ist's, das du vor dir treibest?

19. [18.] Sollst du sagen: Es gehöret deinem Knechte Jakob zu, der sendet Geschenk seinem Herrn Esau, und zieht hinter uns her.

20. [19.] Also gebot er auch dem andern und dem dritten und allen, die den Herden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet;

21. [20.] Und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jakob ist hinter uns. Denn er gedachte: Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das vor mir her gehet; darnach will ich ihn sehen; vielleicht wird er mich annehmen.

22. [21.] Also ging das Ge-



Esau versöhnt sich mit Jakob.

schenk vor ihm her; aber er blieb dieselbe Nacht beim Heer,

23. [22.] Und stund auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber und die zwo Mägde und seine elf Kinder, und zog an die Furt des Jabbok,

24. [23.] Nahm sie, und führte sie über das Wasser, daß hinüber kam, was er hatte;

25. [24.] Und blieb allein. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach.

26. [25.] Und da er sah, daß er ihn nicht übermochte, rührte er das Gelenk seiner Hüfte an; und das Gelenk der Hüfte Jakobs ward über dem Ringen mit ihm verrenkt.

27. [26.] Und er sprach: Laß mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

28. [27.] Er sprach: Wie heißest du? Er antwortete: Jakob.

29. [28.] Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen.

30. [29.] Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißest du? Er aber sprach? Warum fragest du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.

31. [30.] Und Jakob hieß die Stätte Pniel; denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.

32. [31.] Und als er an Pniel vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

33. [32.] Daher essen die Kinder Israel keine Spannader auf dem Gelenk der Hüfte bis auf den heutigen Tag, darum daß die Spannader an dem Gelenk der Hüfte Jakobs gerühret ward.

33. Jakob hub seine Augen auf, und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und teilte seine Kinder zu Lea und zu Rahel und zu beiden Mägden;

2. Und stellte die Mägde mit ihren Kindern vorne an und Lea mit ihren Kindern hernach und Rahel mit Joseph zuletzt;

3. Und er ging vor ihnen her, und neigte sich siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam.

4. Esau aber lief ihm entgegen, und herzte ihn, und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn; und sie weineten.

5. Und hub seine Augen auf, und sah die Weiber mit den Kindern, und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind Kinder, die Gott deinem Knecht bescheret hat.

6. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern, und neigten sich vor ihm.

7. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich vor ihm. Darnach trat Joseph und Rahel herzu, und neigeten sich auch vor ihm.

8. Und er sprach: Was willst du mit alle dem Heere, dem ich begegnet bin? Er antwortete: Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn.

9. Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalt, was du hast.

10. Jakob antwortete: Ach, nicht! hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht; und laß dir's wohlgefallen von mir.

11. Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zugebracht habe; denn Gott hat mir's bescheret, und ich habe alles genug. Also nötigte er ihn, daß er's nahm.

12. Und er sprach: Laß uns fortziehen und reisen, ich will mit dir ziehen.

13. Er aber sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn sie Einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Herde sterben.

14. Mein Herr ziehe vor seinem Knechte hin. Ich will gemächlich hinten nachtreiben, nach dem das Vieh und die Kinder gehen können. bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir.

15. Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche vom Volke, das mit mir ist. Er antwortete: Was ist's vonnöten? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden.

16. Also zog des Tages Esau wiederum seines Wegs gen Seir.



Joseph erzählt vor den Brüdern seine Träume.

Joseph von seinen Brüdern verkauft.

37. Jakob aber wohnte im Lande, da sein Vater ein Fremdling innen gewesen war, im Lande Kanaan.

2. Und das sind die Geschlechter Jakobs: Joseph war siebenzehn Jahre alt, da er ein Hirte des Viehs ward mit seinen Brüdern; und der Knabe war bei den Kindern Bilhas und Silpas, der Weiber seines Vaters, und brachte vor ihren Vater, wo ein bös Geschrei wider sie war.

3. Israel aber hatte Joseph lieber denn alle seine Kinder, darum daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und machte ihm einen bunten Rock.

4. Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte denn alle seine Brüder, waren sie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen.

5. Dazu hatte Joseph einmal einen Traum, und sagte seinen Brüdern davon; da wurden sie ihm noch feinder.

6. Denn er sprach zu ihnen: Höret doch, was mir geträumet hat.

7. Mich deuchte, wir banden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf, und stund; und eure Garben umher neigten sich vor meiner Garbe.

8. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden, und über uns herrschen? Und wurden ihm noch feinder um seines Traums und seiner Rede willen.



Joseph erzählt vor den Brüdern seine Träume.



Joseph mit seinen Brüdern bei den Herden.

9. Und er hatte noch einen andern Traum, den erzählte er seinen Brüdern und sprach: Siehe, ich habe noch einen Traum gehabt; mich deuchte, die Sonne und der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.

10. Und da das seinem Vater und seinen Brüdern gesagt ward, strafte ihn sein Vater, und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, der dir geträumet hat? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen, und vor dir niederfallen?

11. Und seine Brüder neideten ihn. Aber sein Vater behielt diese Worte.

12. Da nun seine Brüder hingingen, zu weiden das Vieh ihres Vaters in Sichem,

13. Sprach Israel zu Joseph: Hüten nicht deine Brüder des Viehs in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hie bin ich.

14. Und er sprach: Gehe hin, und siehe, ob's wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir wieder Antwort. Und er sandte ihn aus dem Tal Hebron, daß er gen Sichem ginge.

15. Da fand ihn ein Mann, daß er irre ging auf dem Felde; der fragte ihn und sprach: Wen suchest du?

16. Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch an, wo sie hüten.

17. Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen; denn ich hörte, daß sie sagten: Laßt uns gen Dothan gehen. Da folgte Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie zu Dothan.

18. Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe denn er nahe zu ihnen kam, machten sie einen Anschlag, daß sie ihn töteten,

19. Und sprachen untereinander: Sehet, der Träumer kommt daher.



Die Brüder werfen Joseph in die Grube.

20. So kommt nun, und lasset uns ihn erwürgen, und in eine Grube werfen, und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind.

21. Da das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten, und sprach: Lasset uns ihn nicht töten.

22. Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Grube, die in der Wüste ist, und legt die Hand nicht an ihn. Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wiederbrächte.

23. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock, den bunten Rock, aus, den er anhatte,

24. Und nahmen ihn, und warfen ihn in die Grube; aber dieselbige Grube war leer und kein Wasser drinnen.

25. Und setzten sich nieder, zu essen. Indes huben sie ihre Augen auf, und sahen einen Haufen Ismaeliter kommen von Gilead mit ihren Kamelen; die trugen Würze, Balsam und



Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.

Myrrhe, und zogen hinab gen Ägypten.

26. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft's uns, daß wir unsern Bruder erwürgen, und sein Blut verbergen?

27. Kommt, lasset uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm.

28. Und da die Midianiter, die Kaufleute, vorüber reiseten, zogen sie ihn heraus aus der Grube, und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Silberlinge; die brachten ihn nach Ägypten.

29. Als nun Ruben wieder zur Grube kam, und fand Joseph nicht darinnen, zerriß er sein Kleid,

30. Und kam wieder zu seinen Brüdern, und sprach: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin?

31. Da nahmen sie Josephs Rock, und schlachteten einen Ziegenbock, und tunkten den Rock ins Blut,

32. Und schickten den bunten Rock hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und sagen: Diesen haben wir gefunden; siehe, ob's deines Sohnes Rock sei, oder nicht.

33. Er kannte ihn aber, und sprach: Es ist meines Sohns Rock; ein böses Tier hat ihn gefressen, ein reißend Tier hat Joseph zerrissen.

34. Und Jakob zerriß seine Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden, und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit.

35. Und alle seine Söhne und Töchter traten auf, daß sie ihn trösteten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Grube, zu meinem Sohn. Und sein Vater beweinte ihn.

36. Aber die Midianiter ver-



Ruben findet seinen Bruder Joseph nicht mehr in der Grube.



Dem alten Jakob bringen die Söhne Josephs blutigen Rock.



Dem alten Jakob wird Josephs blutiger Rock gezeigt.



Jakobs Schmerz über den Verlust Josephs.



Juda überredet Thamar.

kauften ihn in Ägypten dem Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hauptmann der Leibwache.

Juda und Thamar.

38. Es begab sich um dieselbige Zeit, daß Juda hinab zog von seinen Brüdern, und tat sich zu einem Mann von Adullam, der hieß Hira.

2. Und Juda sah daselbst eines Kananiter-Manns Tochter, der hieß Sua, und nahm sie. Und da er zu ihr einging,

3. Ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß er Ger.

4. Und sie ward abermal schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan.

5. Sie gebar abermal einen Sohn, den hieß sie Sela; und er war zu Chesib, da sie ihn gebar.

6. Und Juda gab seinem ersten Sohn, Ger, ein Weib, die hieß Thamar.

7. Aber Ger war böse vor dem Herrn, darum tötete ihn der Herr.

8. Da sprach Juda zu Onan: Gehe zu deines Bruders Weib, und nimm sie zur Ehe, daß du deinem Bruder Samen erweckest.

9. Aber da Onan wußte, daß der Same nicht sein eigen sein sollte, wenn er einging zu seines Bruders Weib, ließ er's auf die Erde fallen, und verderbte es, auf daß er seinem Bruder nicht Samen gäbe.

10. Da gefiel dem Herrn übel, das er tat, und tötete ihn auch.

11. Da sprach Juda zu seiner

Schnur Thamar: Bleibe eine Witwe in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Sela groß wird. Denn er gedachte, vielleicht möchte er auch sterben wie seine Brüder. Also ging Thamar hin, und blieb in ihres Vaters Hause.

12. Da nun viel Tage verlaufen waren, starb des Sua Tochter, Judas Weib. Und nachdem Juda ausgetrauert hatte, ging er hinauf, seine Schafe zu scheren, gen Thimnath mit seinem Freunde Hira von Adullam.

13. Da ward der Thamar angesagt: Siehe, dein Schwäher gehet hinauf gen Thimnath, seine Schafe zu scheren.

14. Da legte sie die Witwenkleider von sich, die sie trug, deckte sich mit einem Mantel, und verhüllte sich, und setzte sich vor das Tor von Enaim an dem Wege gen Thimnath; denn sie sah, daß Sela war groß worden, und sie ward ihm nicht zum Weibe gegeben.

15. Da sie nun Juda sah, meinte er, es wäre eine Hure; denn sie hatte ihr Angesicht verdecket.

16. Und machte sich zu ihr am Wege, und sprach: Laß mich doch zu dir kommen; denn er wußte nicht, daß es seine Schnur wäre. Sie antwortete: Was willst du mir geben, daß du zu mir kommst?

17. Er sprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Herde senden. Sie antwortete: So gib mir ein Pfand, bis daß du mir's sendest.

18. Er sprach: Was willst du für ein Pfand, das ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring und deine Schnur und deinen Stab, den du in den Händen hast. Da gab er's ihr, und kam zu ihr; und sie ward von ihm schwanger.

19. Und sie machte sich auf, und ging hin, und legte den Mantel ab, und zog ihre Witwenkleider wieder an.

20. Juda aber sandte den Ziegenbock durch seinen Freund von Adullam, daß er das Pfand wieder holte von dem Weibe; und er fand sie nicht.

21. Da fragte er die Leute desselbigen Orts und sprach: Wo ist die Hure, die zu Enaim am Wege saß? Sie antworteten: Es ist keine Hure dagewesen.

22. Und er kam wieder zu Juda, und sprach: Ich habe sie nicht gefunden; dazu sagen die Leute desselben Orts, es sei keine Hure dagewesen.

23. Juda sprach: Sie mag's behalten; sie kann uns doch nicht Schande nachsagen, denn ich habe den Bock gesandt, so hast du sie nicht gefunden.

24. Über drei Monate ward Juda angesagt: Deine Schnur Thamar hat gehuret; dazu siehe, sie ist von Hurerei schwanger geworden. Juda sprach: Bringet sie hervor, daß sie verbrannt werde.

25. Und da man sie hervorbrachte, schickte sie zu ihrem Schwäher, und sprach: Von dem Mann bin ich schwanger, des dies ist. Und sprach: Kennest du auch, wes dieser Ring und diese Schnur und dieser Stab ist?

26. Juda erkannte es, und sprach: Sie ist gerechter denn ich; denn ich habe sie nicht gegeben meinem Sohn Sela. Doch erkannte er sie fürder nicht mehr.

27. Und da sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden.

28. Und als sie jetzt gebar, tat sich eine Hand heraus. Da nahm die Wehmutter einen roten Faden, und band ihn darum, und

sprach: Der wird der erste herauskommen.

29. Da aber der seine Hand wieder hineinzog, kam sein Bruder heraus; und sie sprach: Warum hast du um deinetwillen solchen Riß gerissen? Und man hieß ihn Perez.

30. Darnach kam sein Bruder heraus, der den roten Faden um seine Hand hatte. Und man hieß ihn Serah.

Joseph bei Potiphar.

39. Joseph ward hinab nach Ägypten geführet; und Potiphar, ein ägyptischer Mann, des Pharao Kämmerer und Hauptmann, kaufte ihn von den Ismaeliten, die ihn hinabbrachten.

2. Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward; und war in seines Herrn, des Ägypters, Hause.

3. Und sein Herr sah, daß der Herr mit ihm war; denn alles, was er tat, da gab der Herr Glück zu durch ihn,

4. Also daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und sein Diener ward. Der setzte ihn über sein Haus, und alles, was er hatte, tat er unter seine Hände.

5. Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Ägypters Haus um Josephs willen; und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde.

6. Darum ließ er's alles unter Josephs Händen, was er hatte; und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. Und Joseph war schön und hübsch von Angesicht.

7. Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und sprach: Schlafe bei mir!

8. Er weigerte sich's aber, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich keines Dinges an vor mir, was im Hause ist, und alles, was er hat, das hat er unter meine Hände getan;

9. Und hat nichts so Großes in dem Hause, das er vor mir verhohlen habe, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich denn nun ein solch groß Übel tun, und wider Gott sündigen?

10. Und sie trieb solche Worte gegen Joseph täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, daß er nahe bei ihr schliefe, noch um sie wäre.

11. Es begab sich eines Tages, daß Joseph in das Haus ging, sein Geschäft zu tun; und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei.

12. Und sie erwischte ihn bei seinem Kleid, und sprach: Schlafe bei mir! Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand, und floh, und lief zum Haus hinaus.

13. Da sie nun sah, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ, und hinaus entfloh,

14. Rief sie dem Gesinde im Hause, und sprach zu ihnen: Sehet, er hat uns den ebräischen Mann hereingebracht, daß er seinen Mutwillen mit uns treibe. Er kam zu mir herein, und wollte bei mir schlafen; ich rief aber mit lauter Stimme.

15. Und da er hörte, daß ich ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und floh, und lief hinaus.

16. Und sie legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heimkam;

17. Und sagte zu ihm eben dieselben Worte und sprach: Der ebräische Knecht, den du uns hereingebracht hast, kam zu mir



Joseph wird von Potiphars Frau verklagt.

herein, und wollte seinen Mutwillen mit mir treiben.

18. Da ich aber ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und floh hinaus.

19. Als sein Herr hörte die Rede seines Weibes, die sie ihm sagte, und sprach: Also hat mir dein Knecht getan, ward er sehr zornig.

20. Da nahm ihn sein Herr, und legte ihn ins Gefängnis, da des Königs Gefangene innen lagen; und er lag allda im Gefängnis.

21. Aber der Herr war mit ihm, und neigte seine Huld zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängnis,

22. Daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangenen im Gefängnis, auf daß alles, was da geschah, durch ihn geschehen mußte.



Joseph als Traumdeuter im Gefängnis.

23. Denn der Amtmann über das Gefängnis nahm sich keines Dinges an; denn der Herr war mit Joseph, und was er tat, da gab der Herr Glück zu.

Josephs Traumdeutungen.

40. Und es begab sich darnach, daß sich der Schenke des Königs in Ägypten und der Bäkker versündigten an ihrem Herrn, dem Könige in Ägypten.

2. Und Pharao ward zornig über seine beiden Kämmerer, über den Amtmann über die Schenken und über den Amtmann über die Bäcker.

3. Und ließ sie setzen in des Hauptmanns Haus ins Gefängnis, da Joseph gefangen lag.

4. Und der Hauptmann setzte Joseph über sie, daß er ihnen dienete; und saßen etliche Tage im Gefängnis.

5. Und es träumte ihnen beiden, dem Schenken und Bäcker des Königs zu Ägypten, in Einer Nacht einem jeglichen ein eigner Traum; und eines jeglichen Traum hatte seine Bedeutung.

6. Da nun des Morgens Joseph zu ihnen hineinkam, und sah, daß sie traurig waren,

7. Fragte er sie und sprach: Warum seid ihr heute so traurig?

8. Sie antworteten: Es hat uns geträumet, und haben niemand, der es uns auslege. Joseph sprach: Auslegen gehöret Gott zu; doch erzählet mir's.

9. Da erzählte der oberste Schenke seinen Traum Joseph,

und sprach zu ihm: Mir hat geträumet, daß ein Weinstock vor mir wäre,

10. Der hatte drei Reben, und er grünete, wuchs und blühete, und seine Trauben wurden reif;

11. Und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand, und nahm die Beeren, und zerdrückte sie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand.

12. Joseph sprach zu ihm: Das ist seine Deutung. Drei Reben sind drei Tage.

13. Über drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben, und dich wieder an dein Amt stellen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest nach der vorigen Weise, da du sein Schenke warest.

14. Aber gedenke meiner, wenn dir's wohlgehet, und tue Barmherzigkeit an mir, daß du Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Hause führe.

15. Denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen; dazu hab ich auch allhie nichts getan, daß sie mich eingesetzt haben.

16. Da der oberste Bäcker sah, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: Mir hat auch geträumet, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupt

17. Und im obersten Korbe allerlei gebackne Speise dem Pharao; und die Vögel aßen aus dem Korbe auf meinem Haupt.

18. Joseph antwortete und sprach: Das ist seine Deutung. Drei Körbe sind drei Tage;

19. Und nach dreien Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben, und dich an den Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen.

20. Und es geschah des dritten Tages, da beging Pharao seinen Jahrstag; und er machte eine Mahlzeit allen seinen Knechten, und erhub das Haupt des obersten Schenken und das Haupt des obersten Bäckers unter seinen Knechten;

21. Und setzte den obersten Schenken wieder zu seinem Schenkamt, daß er den Becher reichte in Pharaos Hand;

22. Aber den obersten Bäcker ließ er henken, wie ihnen Joseph gedeutet hatte.

23. Aber der oberste Schenke gedachte nicht an Joseph, sondern vergaß sein.

Josephs Glück bei Pharao.

41. Und nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stünde am Nil,

2. Und sähe aus dem Wasser steigen sieben schöne, fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase.

3. Nach diesen sah er andre sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen; die waren häßlich und mager, und traten neben die Kühe an das Ufer am Wasser.

4. Und die häßlichen und mageren fraßen die sieben schönen, fetten Kühe. Da erwachte Pharao.

5. Und er schlief wieder ein, und ihm träumte abermal, und sah, daß sieben Ähren wuchsen aus Einem Halm, voll und dick.

6. Darnach sah er sieben dünne Ähren aufgehen, die waren vom Ostwind versenget.

7. Und die sieben magern Ähren verschlangen die sieben dikken und vollen Ähren. Da erwachte Pharao, und merkte, daß es ein Traum war.

8. Und da es Morgen ward, war sein Geist bekümmert; und schickte aus, und ließ rufen alle Wahrsager in Ägypten und alle Weisen, und erzählte ihnen seine Träume. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.



Joseph muß des Pharao Träume deuten.

9. Da redete der oberste Schenke zu Pharao und sprach: Ich gedenke heute an meine Sünden;

10. Da Pharao zornig ward über seine Knechte, und mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängnis legte in des Hauptmanns Hause.

11. Da träumte uns beiden in Einer Nacht einem jeglichen sein Traum, des Deutung ihn betraf.

12. Da war bei uns ein ebräischer Jüngling, des Hauptmanns Knecht, dem erzähleten wir's. Und er deutete uns unsere Träume, einem jeglichen nach seinem Traum.

13. Und wie er uns deutete, so ist's ergangen; denn ich bin wieder an mein Amt gesetzt, und jener ist gehenkt.

14. Da sandte Pharao hin, und ließ Joseph rufen; und sie ließen ihn eilend aus dem Gefängnis. Und er ließ sich scheren, und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao.

15. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist niemand, der ihn deuten kann; ich habe aber gehöret von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, so kannst du ihn deuten.

16. Joseph antwortete Pharao und sprach: Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Pharao Gutes weissagen.

17. Pharao sprach zu Joseph: Mir träumete, ich stund am Ufer bei dem Wasser,

18. Und sah aus dem Wasser steigen sieben schöne, fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase.

19. Und nach ihnen sah ich andere sieben dürre, sehr häßliche und magere Kühe heraussteigen. Ich habe in ganz Ägyptenland nicht so häßliche gesehen.

20. Und die sieben mageren und häßlichen Kühe fraßen auf die sieben ersten, fetten Kühe.

21. Und da sie die hineinge-

fressen hatten, merkte man's nicht an ihnen, daß sie die gefressen hatten, und waren häßlich gleich wie vorhin. Da wachte ich auf.

22. Und ich sah abermal in meinem Traum sieben Ähren auf Einem Halm wachsen, voll und dick.

23. Darnach gingen auf sieben dürre Ähren, dünn und versenget.

24. Und die sieben dünnen Ähren verschlangen die sieben dikken Ähren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt; aber die können's mir nicht deuten.

25. Joseph antwortete Pharao: Beide Träume Pharaos sind einerlei. Gott verkündiget Pharao, was er vorhat.

26. Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben guten Ähren sind auch die sieben Jahre. Es ist einerlei Traum.

27. Die sieben mageren und häßlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre; und die sieben mageren und versengten Ähren sind sieben Jahre teure Zeit.

28. Das ist nun, daß ich gesagt habe zu Pharao, daß Gott Pharao zeiget, was er vorhat.

29. Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Ägyptenland.

30. Und nach denselben werden sieben Jahre teure Zeit kommen, daß man vergessen wird aller solcher Fülle in Ägyptenlande; und die teure Zeit wird das Land verzehren,

31. Daß man nichts wissen wird von der Fülle im Lande vor der teuren Zeit, die hernach kommt; denn sie wird sehr schwer sein.

32. Daß aber dem Pharao zum andern Mal geträumet hat, bedeutet, daß solches Gott gewißlich und eilend tun wird.

33. Nun sehe Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Ägyptenland setze;

34. Und schaffe, daß er Amtleute verordne im Lande, und nehme den Fünften in Ägyptenlande in den sieben reichen Jahren;

35. Und sammle alle Speise der guten Jahre, die kommen werden, daß sie Getreide aufschütten in Pharaos Kornhäuser zum Vorrat in den Städten, und verwahren's,

36. Auf daß man Speise verordnet finde dem Lande in den sieben teuren Jahren, die über Ägyptenland kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe.

37. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl.

38. Und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei?

39. Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kundgetan, ist keiner so verständig und weise als du.

40. Du sollst über mein Haus sein, und deinem Wort soll all mein Volk gehorsam sein; allein des königlichen Stuhls will ich höher sein denn du.

41. Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe, ich habe dich über ganz Ägyptenland gesetzt.

42. Und tat seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit köstlicher Leinwand, und hing ihm eine güldne Kette an seinen Hals.

43. Und ließ ihn auf seinem zweiten Wagen fahren, und ließ vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater. Und setzte ihn über ganz Ägyptenland.

44. Und Pharao sprach zu Jo-



Joseph verteilt Korn in Ägypten.

seph: Ich bin Pharao; ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Ägyptenland.

45. Und nannte ihn den heimlichen Rat. Und gab ihm ein Weib, Asnath, die Tochter Potipheras, des Priesters zu On. Also zog Joseph aus, das Land Ägypten zu besehen.

46. Und er war dreißig Jahre alt, da er vor Pharao stund, dem Könige in Ägypten; und fuhr aus von Pharao, und zog durch ganz Ägyptenland.

47. Und das Land trug in den sieben reichen Jahren die Fülle;

48. Und sie sammelten alle Speise der sieben Jahre, so im Lande Ägypten waren, und taten sie in die Städte. Was für Speise auf dem Felde einer jeglichen Stadt umher wuchs, das taten sie hinein.

49. Also schüttete Joseph das Getreide auf, über die Massen viel wie Sand am Meer, also daß er aufhörte, zu zählen; denn man konnte es nicht zählen.

50. Und Joseph wurden zween Söhne geboren, ehe denn die teure Zeit kam, welche ihm gebar Asnath, Potipheras, des Priesters zu On, Tochter.

51. Und hieß den ersten Manasse; denn Gott, sprach er, hat mich lassen vergessen alles meines Unglücks und all meines Vaters Hauses.

52. Den andern hieß er Ephraim; denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elends.

53. Da nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Ägypten,

54. Da fingen an die sieben teuren Jahre zu kommen, da Joseph von gesagt hatte. Und es ward eine Teurung in allen Landen; aber in ganz Ägyptenland war Brot.

55. Da nun das ganze Ägyptenland auch Hunger litt, schrie das Volk zu Pharao um Brot. Aber Pharao sprach zu allen Ägyptern: Gehet hin zu Joseph; was euch der saget, das tut.

56. Als nun im ganzen Lande Teurung war, tat Joseph allenthalben Kornhäuser auf, und verkaufte den Ägyptern. Denn die Teurung ward je länger je größer im Lande.

57. Und alle Lande kamen nach Ägypten, zu kaufen bei Joseph; denn die Teurung war groß in allen Landen.

Die Reise der Brüder Josephs ohne Benjamin.

42. Da aber Jakob sah, daß Getreide in Ägypten feil war, sprach er zu seinen Söhnen: Was sehet ihr euch lang um?

2. Siehe, ich höre, es sei in Ägypten Getreide feil; ziehet hinab, und kauft uns Getreide, daß wir leben, und nicht sterben.

3. Also zogen hinab zehn Brüder Josephs, daß sie in Ägypten Getreide kauften.

4. Aber Benjamin, Josephs Bruder, ließ Jakob nicht mit seinen Brüdern ziehen; denn er sprach: Es möchte ihm ein Unfall begegnen.

5. Also kamen die Kinder Israels, Getreide zu kaufen, samt andern, die mit ihnen zogen; denn es war im Lande Kanaan auch teuer.

6. Aber Joseph war der Regent im Lande, und verkaufte Getreide allem Volk im Lande. Da nun seine Brüder kamen, fielen sie vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz.

7. Und er sah sie an, und kannte sie, und stellte sich fremd gegen sie, und redete hart mit ihnen, und sprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Kanaan, Speise zu kaufen.

8. Aber wiewohl er sie kannte, kannten sie ihn doch nicht.

9. Und Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und sprach zu ihnen: Ihr seid Kundschafter, und seid kommen, zu sehen, wo das Land offen ist.

10. Sie antworteten ihm: Nein, mein Herr; deine Knechte sind kommen, Speise zu kaufen.

11. Wir sind alle Eines Manns Söhne; wir sind redlich, und deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen.

12. Er sprach zu ihnen: Nein, sondern ihr seid kommen, zu ersehen, wo das Land offen ist.

13. Sie antworteten ihm: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, Eines Manns Söhne im Lande Kanaan, und der jüngste ist noch bei unserm Vater, aber der eine ist nicht mehr vorhanden.

14. Joseph sprach zu ihnen: Das ist's, das ich euch gesagt habe: Kundschafter seid ihr.

15. Daran will ich euch prüfen; bei dem Leben Pharaos! ihr sollt nicht von dannen kommen, es komme denn her euer jüngster Bruder.

16. Sendet einen unter euch hin, der euren Bruder hole; ihr aber sollt gefangen sein. Also will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet, oder nicht. Denn wo nicht, so seid ihr, bei dem Leben Pharaos! Kundschafter.

17. Und ließ sie beisammen verwahren drei Tage lang.

18. Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollt ihr leben, so tut also; denn ich fürchte Gott.

19. Seid ihr redlich, so laßt eurer Brüder einen gebunden liegen in eurem Gefängnis; ihr aber ziehet hin, und bringet heim, was ihr gekauft habt für den Hunger.

20. Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht sterben müsset. Und sie taten also.

21. Sie aber sprachen untereinander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns.

22. Ruben antwortete ihnen und sprach: Sagte ich's euch nicht, da ich sprach: Versündiget euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören? Nun wird sein Blut gefordert.

23. Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstund; denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetscher.

24. Und er wandte sich von ihnen, und weinte. Da er nun sich wieder zu ihnen wandte, und mit ihnen redete, nahm er aus ihnen Simeon, und band ihn vor ihren Augen.

25. Und Joseph tat Befehl, daß man ihre Säcke mit Getreide füllte, und ihr Geld wiedergäbe, einem jeglichen in seinen Sack, dazu auch Zehrung auf den Weg; und man tat ihnen also.

26. Und sie luden ihre Ware auf ihre Esel, und zogen von dannen.

27. Da aber einer seinen Sack auftat, daß er seinem Esel Futter gäbe in der Herberge, ward er gewahr seines Gelds, das oben im Sack lag.

28. Und sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder worden, siehe, in meinem Sack ist es. Da entfiel ihnen ihr Herz, und erschraken untereinander, und sprachen: Warum hat uns Gott das getan?

29. Da sie nun heim kamen zu ihrem Vater Jakob ins Land Kanaan, sagten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen:

30. Der Mann, der im Lande Herr ist, redete hart mit uns, und hielt uns für Kundschafter des Landes.

31. Und da wir ihm antworteten: Wir sind redlich, und nie Kundschafter gewesen,

32. Sondern zwölf Brüder, unsers Vaters Söhne; einer ist nicht mehr vorhanden, und der jüngste ist noch bei unserm Vater im Lande Kanaan:

33. Sprach der Herr im Lande zu uns: Daran will ich merken, ob ihr redlich seid; einen eurer Brüder lasset bei mir, und nehmet die Notdurft für euer Haus, und ziehet hin;

34. Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, daß ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seid, so will ich euch auch euren Bruder geben, und mögt im Lande werben.

35. Und da sie die Säcke ausschütteten, fand ein jeglicher sein Bündlein Gelds in seinem Sack. Und da sie sahen, daß es Bündlein ihres Gelds waren, erschraken sie samt ihrem Vater.

36. Da sprach Jakob, ihr Vater, zu ihnen: Ihr beraubt mich meiner Kinder; Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet alles über mich.

37. Ruben antwortete seinem Vater und sprach: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, so erwürge meine zween Söhne; gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wiederbringen.

38. Er sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen, denn sein Bruder ist tot, und er ist allein übergeblieben; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, den ihr reiset, würdet ihr



Die Erzählung der Söhne Jakobs.

meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.

Reise der Brüder Josephs mit Benjamin.

43. Die Teurung aber drückte das Land.

2. Und da es verzehret war, was sie an Getreide aus Ägypten gebracht hatten, sprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin, und kauft uns ein wenig Speise.

3. Da antwortete ihm Juda und sprach: Der Mann band uns das hart ein, und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch.

4. Ist's nun, daß du unsern Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinabziehen, und dir zu essen kaufen.

5. Ist's aber, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat gesagt zu uns: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sei denn mit euch.

6. Israel sprach: Warum habt ihr so übel an mir getan, daß ihr dem Mann ansagtet, wie ihr noch einen Bruder habt?

7. Sie antworteten: Der Mann forschte so genau nach uns und unsrer Freundschaft, und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr auch noch einen Bruder? Da sagten wir ihm, wie er uns fragte. Wie konnten wir wissen, daß er sagen würde: Bringet euren Bruder mit hernieder?

8. Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir uns aufmachen und reisen, und leben, und nicht sterben, wir und du und unsre Kindlein.

9. Ich will Bürge für ihn sein, von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe, und vor deine Augen stelle, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen.

10. Denn wo wir nicht hätten verzogen, wären wir schon wohl zweimal wieder kommen.

11. Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen: Muß es denn ja also sein, so tut's, und nehmet von des Landes besten Früchten in eure Säcke, und bringet dem Manne Geschenke hinab: ein wenig Balsam und Honig, Würze und Myrrhe, Datteln und Mandeln.

12. Nehmet auch ander Geld mit euch; und das Geld, das euch oben in euren Säcken wieder worden ist, bringet auch wieder mit euch. Vielleicht ist ein Irrtum da geschehen.

13. Dazu nehmet euren Bruder, macht euch auf, und kommt wieder zu dem Manne.

14. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse euren andern Bruder und Benjamin. Ich aber muß sein wie einer, der seiner Kinder gar beraubt ist.

15. Da nahmen sie diese Geschenke, und das Geld zwiefältig mit sich und Benjamin, machten sich auf, zogen nach Ägypten, und traten vor Joseph.

16. Da sah sie Joseph mit Benjamin, und sprach zu seinem Haushalter: Führe diese Männer ins Haus, und schlachte, und richte zu; denn sie sollen zu Mittag mit mir essen.

17. Und der Mann tat, wie ihm Joseph gesaget hatte, und führte die Männer in Josephs Haus.

18. Sie fürchteten sich aber, daß sie in Josephs Haus geführt wurden, und sprachen: Wir sind hereingeführt um des Gelds willen, das wir in unsern Säcken vorhin wieder gefunden haben, daß er's auf uns bringe, und fälle ein Urteil über uns, damit er uns nehme zu eignen Knechten samt unsern Eseln.

19. Darum traten sie zu Josephs Haushalter, und redeten mit ihm vor der Haustür,

20. Und sprachen: Mein Herr, wir sind vorhin herabgezogen, Speise zu kaufen,

21. Und da wir in die Herberge kamen, und unsere Säcke auftaten, siehe, da war eines jeglichen Geld oben in seinem Sack mit völligem Gewicht; darum haben wir's wieder mit uns gebracht;

22. Haben auch ander Geld mit uns herabgebracht, Speise zu kaufen; wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unsre Säcke gesteckt hat.

23. Er aber sprach: Gehabt euch wohl, fürchtet euch nicht. Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke. Euer Geld ist mir worden. Und er führte Simeon zu ihnen heraus;

24. Und führte sie in Josephs Haus, gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter.

25. Sie aber bereiteten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten gehöret, daß sie daselbst das Brot essen sollten.

26. Da nun Joseph zum Hause einging, brachten sie ihm ins Haus das Geschenk in ihren Händen, und fielen vor ihm nieder zur Erde.

27. Er aber grüßte sie freundlich, und sprach: Gehet es eurem Vater, dem alten, wohl, von dem ihr mir sagtet? Lebet er noch?

28. Sie antworteten: Es gehet deinem Knechte, unserm Vater, wohl, und lebet noch. Und neigeten sich, und fielen vor ihm nieder.



Juda begehrt von Jakob den Benjamin.

29. Und er hub seine Augen auf, und sah seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von sagetet? Und sprach: Gott sei dir gnädig, mein Sohn!

30. Und Joseph eilete, denn sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und suchte, wo er weinete, und ging in seine Kammer, und weinete daselbst.

31. Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er heraus, und hielt sich fest, und sprach: Legt Brot auf!

32. Und man trug ihm besonders auf, und jenen auch besonders, und den Ägyptern, die mit ihm aßen, auch besonders. Denn die Ägypter dürfen nicht Brot essen mit den Ebräern, denn es ist ein Greuel vor ihnen.

33. Und man setzte sie ihm gegenüber, den Erstgebornen nach seiner Erstgeburt und den Jüngsten nach seiner Jugend. Des verwunderten sie sich untereinander.

34. Und man trug ihnen Essen vor von seinem Tisch; aber dem Benjamin ward fünfmal mehr denn den andern. Und sie tranken, und wurden trunken mit ihm.

Joseph ängstigt seine Brüder.

44. Und Joseph befahl seinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, soviel sie führen mögen, und lege jeglichem sein Geld oben in seinen Sack;

2. Und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack mit dem Gelde für das Getreide. Der tat, wie ihm Joseph hatte gesagt.

3. Des Morgens, da es licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln.

4. Da sie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kommen, sprach Joseph zu seinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach, und wenn du sie ereilest, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?

5. Ist's nicht das, daraus mein Herr trinket, und damit er weissaget? Ihr habt übel getan.

6. Und als er sie ereilte, redete er mit ihnen solche Worte.

7. Sie antworteten ihm: Warum redet mein Herr solche Worte? Es sei ferne von deinen Knechten, ein solches zu tun.

8. Siehe, das Geld, das wir fanden, oben in unsern Säcken, haben wir wiedergebracht zu dir aus dem Lande Kanaan. Und wie sollten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold?

9. Bei welchem er gefunden wird unter deinen Knechten, der sei des Todes; dazu wollen auch wir meines Herrn Knechte sein.

10. Er sprach: Ja, es sei, wie ihr geredet habt. Bei welchem er gefunden wird, der sei mein Knecht; ihr aber sollt ledig sein.

11. Und sie eileten, und legte ein jeglicher seinen Sack ab auf die Erde, und ein jeglicher tat seinen Sack auf.

12. Und er suchte, und hub am Ältesten an bis auf den Jüngsten; da fand sich der Becher in Benjamins Sack.

13. Da zerrissen sie ihre Kleider; und lud ein jeglicher auf seinen Esel, und zogen wieder in die Stadt.

14. Und Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus, denn er war noch daselbst; und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde.

15. Joseph aber sprach zu ihnen: Wie habt ihr das tun dürfen? Wisset ihr nicht, daß es ein solcher Mann, wie ich bin, erraten könnte?

16. Juda sprach: Was sollen wir sagen meinem Herrn, oder wie sollen wir reden, und womit können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden. Siehe da, wir und der, bei dem der Becher gefunden ist, sind meines Herrn Knechte.

17. Er aber sprach: Das sei ferne von mir, solches zu tun! Der Mann, bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Knecht sein; ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu eurem Vater.

18. Da trat Juda zu ihm, und sprach: Mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor den Ohren meines Herrn, und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht; denn du bist wie Pharao.

19. Mein Herr fragte seine Knechte und sprach: Habt ihr auch einen Vater oder Bruder?

20. Da antworteten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter geboren; und sein Bruder ist tot, und er ist allein übergeblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb.

21. Da sprachst du zu deinen Knechten: Bringet ihn herab zu mir; ich will ihm Gnade erzeigen.

22. Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann nicht von seinem Vater kommen; wo er von ihm käme, würde er sterben.

23. Da sprachst du zu deinen Knechten: Wo euer jüngster Bruder nicht mit euch herkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen.

24. Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm an meines Herrn Rede.

25. Da sprach unser Vater: Ziehet wieder hin, und kauft uns ein wenig Speise.

26. Wir aber sprachen: Wir können nicht hinabziehen; es sei denn unser jüngster Bruder mit uns, so wollen wir hinabziehen; denn wir können des Mannes Angesicht nicht sehen, wo unser jüngster Bruder nicht mit uns ist.

27. Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisset, daß mir mein Weib zween Söhne geboren hat;

28. Einer ging hinaus von mir, und man sagte: Er ist zerrissen; und habe ihn nicht gesehen bisher.

29. Werdet ihr diesen auch von mir nehmen, und widerfähret ihm ein Unfall, so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter in die Grube bringen.

30. Nun, so ich heim käme zu deinem Knecht, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, an des Seele seine Seele hanget,

31. So wird's geschehen, wenn er siehet, daß der Knabe nicht da ist, daß er stirbt; so würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechts, unsers Vaters, mit Herzeleid in die Grube bringen.

32. Denn ich, dein Knecht, bin Bürge worden für den Knaben gegen meinen Vater, und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen.

33. Darum lass deinen Knecht hie bleiben an des Knaben Statt zum Knecht meines Herrn, und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen.

34. Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich würde den Jammer sehen müssen, der meinem Vater begegnen würde.

Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen.

45. Da konnte sich Joseph nicht länger enthalten vor allen, die um ihn her stunden, und er rief: Laßt jedermann von mir hinausgehen! Und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab.

2. Und er weinte laut, daß es die Ägypter und das Gesinde Pharaos höreten;

3. Und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebet mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesicht.

4. Er aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.

5. Und nun bekümmert euch nicht, und denkt nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.

6. Denn dies sind zwei Jahre, daß es teuer im Lande ist; und sind noch fünf Jahre, daß kein Pflügen, noch kein Ernten sein wird.

7. Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden, und euer Leben errette durch eine große Errettung.

8. Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott; der hat mich Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über all sein Haus und einen Fürsten in ganz Ägyptenland.

9. Eilet nun, und ziehet hinauf zu meinem Vater, und sagt ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Ägypten gesetzt; komm herab zu mir, säume dich nicht;

10. Du sollst im Lande Gosen wohnen, und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinder, dein klein und groß Vieh und alles, was du hast.

11. Ich will dich daselbst versorgen; denn es sind noch fünf Jahre der Teurung, auf daß du nicht verderbest mit deinem Hause und allem, das du hast.

12. Siehe, eure Augen sehen und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich mit euch rede.

13. Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr gesehen habt; eilet, und kommt hernieder mit meinem Vater hieher.

14. Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinte; und Benjamin weinte auch an seinem Halse.

15. Und küßte alle seine Brüder, und weinte über ihnen. Darnach redeten seine Brüder mit ihm.

16. Und da das Gerücht kam in Pharaos Haus, daß Josephs Brüder kommen wären, gefiel es Pharao wohl und allen seinen Knechten.

17. Und Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern: Tut also, beladet eure Tiere, ziehet hin;

18. Und wenn ihr kommt ins Land Kanaan, so nehmet euren Vater und alle die Euren, und kommt zu mir; ich will euch Güter geben in Ägyptenland, daß ihr essen sollt das Mark im Lande;

19. Und gebiete ihnen: Tut also, nehmet zu euch aus Ägyptenland Wagen für eure Kinder und Weiber, und führet euren Vater, und kommt;

20. Und sehet euren Hausrat nicht an; denn die Güter des ganzen Landes Ägypten sollen euer sein.

21. Die Kinder Israels taten also. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaos und Zehrung auf den Weg.

22. Und gab ihnen allen, einem jeglichen ein Feierkleid; aber Benjamin gab er dreihundert Silberlinge und fünf Feierkleider.

23. Und seinem Vater sandte er dabei zehn Esel, mit Gut aus Ägypten beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide und Brot und Speise seinem Vater auf den Weg.

24. Also ließ er seine Brüder, und sie zogen hin; und sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege!

25. Also zogen sie hinauf von Ägypten, und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob.

26. Und verkündigten ihm und sprachen: Joseph lebet noch, und ist ein Herr im ganzen Ägyptenlande. Aber sein Herz dachte gar viel anders, denn er glaubte ihnen nicht.

27. Da sagten sie ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen gesagt hatte. Und da er sah die Wagen, die ihm Joseph gesandt hatte, ihn zu führen, ward der Geist Jakobs, ihres Vaters, lebendig,

28. Und Israel sprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet; ich will hin, und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Jakobs Segen.

47. 27. Also wohnete Israel in Ägypten im Lande Gosen, und hatten's inne, und wuchsen, und mehreten sich sehr.

28. Und Jakob lebte siebenzehn Jahre in Ägyptenland, daß sein ganzes Alter ward hundertundsiebenundvierzig Jahre.

29. Da nun die Zeit herbeikam, daß Israel sterben sollte, rief er seinem Sohn Joseph, und sprach



Jakob segnet seine Enkel Ephraim und Manasse.

zu ihm: Hab ich Gnade vor dir gefunden, so lege deine Hand unter meine Hüfte, daß du die Liebe und Treue an mir tust, und begrabest mich nicht in Ägypten;

30. Sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Ägypten führen, und in ihrem Begräbnis begraben. Er sprach: Ich will tun, wie du gesagt hast.

31. Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da neigte sich Israel zu Häupten des Bettes.

48. Darnach ward Joseph gesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim.

2. Da ward's Jakob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel machte sich stark, und setzte sich im Bette.

3. Und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus, im Lande Kanaan, und segnete mich,

4. Und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dies Land zu eigen geben deinem Samen nach dir ewiglich.

5. So sollen nun deine zween Söhne, Ephraim und Manasse, die dir geboren sind in Ägyptenland, ehe ich hereinkommen bin zu dir, mein sein gleich wie Ruben und Simeon.

6. Welche du aber nach ihnen zeugest, sollen dein sein, und ge-

nannt werden nach dem Namen ihrer Brüder in deren Erbteil.

7. Und da ich aus Mesopotamien kam, starb mir Rahel im Lande Kanaan auf dem Weg, da noch ein Feld Weges war gen Ephrath; und ich begrub sie daselbst an dem Wege Ephraths, die nun Bethlehem heißt.

8. Und Israel sah die Söhne Josephs, und sprach: Wer sind die?

9. Joseph antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, die mir Gott hie gegeben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, daß ich sie segne.

10. Denn die Augen Israels waren dunkel worden vor Alter, und konnte nicht wohl sehen. Und er brachte sie zu ihm. Er aber küßte sie, und herzte sie,

11. Und sprach zu Joseph: Siehe, ich habe dein Angesicht gesehen, was ich nicht gedacht hätte; und siehe, Gott hat mich auch deinen Samen sehen lassen.

12. Und Joseph nahm sie von seinem Schoß, und neigte sich zur Erde gegen sein Angesicht.

13. Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels linke Hand und Manasse in seine linke Hand gegen Israels rechte Hand, und brachte sie zu ihm.

14. Aber Israel streckte seine rechte Hand aus, und legte sie auf Ephraims, des Jüngsten, Haupt, und seine linke auf Manasses Haupt, und tat wissend also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne.

15. Und er segnete Joseph und sprach: Der Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt sind, der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag,

16. Der Engel, der mich erlöset hat von allem Übel, der segne die Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abrahams und Isaaks, Namen genannt werden, daß sie wachsen, und viel werden auf Erden.

17. Da aber Joseph sah, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel, und faßte seines Vaters Hand, daß er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete,

18. Und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater; dieser ist der Erstgeborne, lege deine rechte Hand auf sein Haupt.

19. Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieser soll auch ein Volk werden, und wird groß sein; aber sein jüngster Bruder wird größer denn er werden, und sein Same wird ein groß Volk werden.

20. Also segnete er sie des Tages und sprach: Wer in Israel will jemand segnen, der sage: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse! Und setzte also Ephraim Manasse vor.

21. Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe; und Gott wird mit euch sein, und wird euch wiederbringen in das Land eurer Väter.

22. Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

NÄCHSTER BAND

BILDERSCHATZ ZUR WELTLITERATUR V. BD.

REMBRANDT-BIBEL

ALTES TESTAMENT BAND II

HUGO SCHMIDT VERLAG, MÜNCHEN



